

Offene Fragen der Geschichte Band 1

Chronik von 500 vor Christus bis 1499

Völkerwanderungen,
Römisches Imperium,
Kreuzigung Christi,
Kaiser Karl I.,
Missionierung,
Machtkampf zwischen Kirche und Staat,
Kreuzzüge,
Deutsche Ostsiedlung,
Inquisition,
Aufteilung der "Neuen Welt" ...

Band 1/023

Chronik von 1400 bis 1439

1400

| |
|--|
| Als Gott den Menschen erschuf, war er bereits müde; das erklärt manches. <i>Mark Twain, eigentlich Samuel L. Clemens (1835-1910, nordamerikanischer Schriftsteller)</i> |
|--|

Europa: Um 1400 verdrängen die Handfeuerwaffen allmählich die lehnpflichtigen Ritterheere, die von Landsknecht- bzw. Söldner-Heeren ersetzt werden.

Heiliges Römisches Reich: König Wenzel IV. (1361-1419; Sohn Karls IV. ein unwürdiger Trunkenbold, seit 1376 deutscher König) wird im Jahre 1400 abgesetzt und von Ruprecht von der Pfalz abgelöst.

Um 1400 besteht das Reich bereits aus über 400 unabhängigen Territorialstaaten und zerfällt zusehends. Das Heilige Römische Reich besteht zwar offiziell noch bis 1806, aber eigentlich führt es in den folgenden Jahrhunderten nur noch ein Schattendasein.

Die Päpste und katholischen Kirchenfürsten nutzen die inneren Wirren, um die Macht der deutschen Fürsten zu schwächen. Aufgrund der territorialen Zersplitterung werden die geistlichen Fürsten zu halbsouveränen "Landesherrn". Infolge der dauernden Machtkämpfe löst sich der Zusammenhalt des Reiches ständig weiter auf. Während in den meisten Ländern Westeuropas Nationalstaaten entstehen, streben die Landesteile in Deutschland immer mehr auseinander. Die unsägliche territoriale Zersplitterung des Reiches ist z.B. ein wesentlicher Grund, warum sich die Deutschen zu einer "verspäteten Nation" entwickeln.

Um 1400 besteht die Hanse aus 80 Städten. Die Führung der Gemeinschaft von Kaufleuten liegt bei der "Hansestadt" Lübeck.

In den damaligen Vorschriften für das Leben auf den Schiffen der Handels- und Kriegsflotte der Hanse heißt es um 1400 (x248/110): >>>Sobald ein Schiff in See gestochen war, versammelte der Schiffer alle Mitfahrenden und sprach: "Wir sind Gott und Wind und Wellen übergeben, darum soll jetzt einer dem andern gleich sein. und da wir von schnellen Sturmwinden, ungeheuren Wogen, Seeraub und anderer Gefahr umringt sind, kann unsere Reise ohne steife Ordnung nicht vollbracht werden. Deshalb beginnen wir mit Gebet und Gesang um guten Wind und glückliche Ausfahrt und besetzen nach Seerecht die Schöffenstellen, damit ehrliches Gericht sei."

Darauf ernannte er mit Beistimmung des Volkes, vier Schöffen, einen Wachtmeister und Schreiber, einen Meistermann, der die Strafurteile vollzog, und einen Rackersmann mit 2 Knechten, der das Schiff rein hielt.

Endlich wurde das Seerecht mit seinen Strafen verkündet:

Niemand soll fluchen bei Gottes Namen, niemand den Teufel nennen, nicht das Gebet verschlafen, nicht mit Lichtern umgehen, nicht die Lebensmittel verwüsten, nicht dem Zapfer in sein Amt greifen, nicht nach Sonnenuntergang mit Würfel oder Karte spielen, nicht den Koch ärgern und nicht die Schiffsleute hindern, bei Geldstrafe.

Wer auf der Wache schläft, wer binnen dem Schiffsbord Rumor anrichtet (Unruhe stiftet), der soll unter dem Kiel durchgezogen werden;

wer an Bord seine Wehr entblößt, sie sei lang oder kurz, dem wird die Wehr durch die Hand an den Mastbaum geschlagen, daß er sich selbst die Wehr durch die Hand ziehen soll, wenn er loszukommen begehrt.

Wer einen andern zu Unrecht verklagt, soll die doppelte Strafe der Schuld bezahlen; niemand soll sich am Meistermann rächen.<<

Deutschordensstaat: Im Ordensstaat hat man im Jahre 1400 bereits 93 Städte und mehr als 1.400 Dörfer gegründet.

Kirchenstaat: In Rom leben um 1400 nur noch 17.000 Einwohner (x241/160).

Südamerika: Die Inka errichten um 1400 ein straff organisiertes Reich, das sich von Kolumbien bis nach Mittelchile erstreckt und Peru sowie große Gebiete des heutigen Ecuador und Chile umfaßt.

1402

Heiliges Römisches Reich: Die Kriegsflotte der Hanse besiegt vor Helgoland in 2 Seeschlachten den Seeräuberbund der Vitalienbrüder und nimmt 150 Seeräuber gefangen.

Unter den Gefangenen sind auch die Anführer Klaus Störtebecker und Godecke Michels. Alle gefangenen Seeräuber werden im Jahre 1402 öffentlich enthauptet (x248/111).

Die Straßburger Schusterzunft beschließt im Jahre 1402 (x235/245): >>... Es soll niemand in ihre Zunft aufgenommen werden, es sei denn, er hätte vorher seinen Harnisch, und zwar eine Beckenhaube, einen Panzer, zwei Handschuhe und ein Schwert, damit er unserer Stadt gut dienen kann. ...<<

Deutschordensstaat: Der Deutsche Orden erwirbt im Jahre 1402 die Neumark vom Markgrafen von Brandenburg.

Böhmen: Johann Hus verbreitet im Jahre 1402 die Lehren des englischen Reformators Wiclif und predigt gegen kirchliche Mißstände.

Nordwestafrika: Der Normanne Jean de Bethencourt (1362-1425) beginnt im Jahre 1402 im Auftrag des kastilischen Königs Heinrich III. auf der Insel Lanzarote mit der Eroberung der Kanarischen Inseln.

1404

Heiliges Römisches Reich: Die Stadt Köln erläßt im Jahr 1404 folgende Kleiderordnung für die jüdische Bevölkerung (x144/173): >>Juden und Jüdinnen, jung und alt, die in Köln wohnen oder die fremd dahin kommen, sollen solche Kleider tragen, daß man sie als Juden erkennen kann, und zwar in folgender Weise: Ärmel sollen sie an ihren Überwürfen und Röcken tragen, nicht weiter als eine halbe Elle.

Die Kragen an Röcken und Kapuzen dürfen nicht breiter als einen Finger sein. An ihren Kleidern darf keine Pelzfütterung gesehen werden. Die Mäntel müssen befranst sein und müssen mindestens bis an die Waden reichen. ... Über dem Ohrläppchen dürfen sie sich nicht scheren lassen. ... Die jüdischen Frauen dürfen werktäglich keine Ringe tragen, deren Gewicht das von drei Goldgulden übersteigt. ...<<

In einem Lehrvertrag des Jahres 1404 in der Stadt Köln heißt es (x217/74): >>Ich, Johan

Toynburch der alte, Bürger zu Coeln, tue kund allen Leuten, daß ich vermietet habe dem bescheidenen Mann Ailf Bruwer, dem Goldschmiede, meinen Sohn Toenis (12 Jahre alt), der seinen eigenen Willen dazu gegeben hat, das Goldschmiedeamt binnen Coeln zu lernen und ihm treulich zu dienen acht Jahre lang. Auch soll Meister Ailf meinen Sohn in seiner Kost behalten.

Und ich, Johan, soll den Toenis, meinen Sohn, die ganzen acht Jahre ehrlich kleiden. Und wäre es die Sache, daß Toenis, mein Sohn, stürbe binnen dem ersten Jahr, so soll mir Meister Ailf 8 Gulden von den 16 wiedergeben, die ich ihm zuvor gegeben habe. Wäre es weiter die Sache, daß derselbe Toenis, mein Sohn, einen Tag lebte über das erste Jahr, so soll Meister Ailf weder mir noch meinen Erben einen Heller wiedergeben.

Weiter wäre es Sache, daß ich Toenis, meinem Meister Ailf in diesen acht Jahren entrönne oder entliefe und mich setzte auf eigene Statt', das Amt zu üben und meine acht Jahre wären vorher nicht ausgedient und vollendet, so soll ich mit Strafe von 42 Gulden dem Meister Ailf verfallen sein. ...<<

In einem alten Handwerksbuch wird nach der Lossprechung des Lehrlings durch den Meister folgendes über die Aufnahme in die Reihen der Gesellen berichtet (x146/98): >>Hierauf wird er geweiht, zuvor aber gefragt, ob er sich mit Bier, Wein, Wasser wolle lassen einweihen. Ist er nun geizig und erwählet Wasser, so wird er mit kaltem Wasser über und über begossen; läßt er aber Bier oder Wein holen, so gießen sie ihm nur wenig auf den Kopf. Sie setzen auch eine lange Bank hin, durch welche er dreimal kriechen muß, da indessen die Gesellen zuschlagen mit den Worten: "Ein Junge kriecht hinunter und ein Geselle wieder hervor".<<

1405

Asien: Der Großkhan Timur (1336-1405, Herrscher des mongolischen Großreiches in Turkestan, Mittelasien, Persien, Indusland, Syrien, Kleinasien und in Rußland bis Moskau) stirbt im Jahre 1405 in seinem Herrschersitz Samarkand.

1407

Heiliges Römisches Reich: Im Jahre 1407 werden in Hildesheim erstmals fremdartig aussehende Landfahrer erwähnt (x092/273).

Diese ethnische Minderheit (Roma und Sinti) stammt aus dem nordwestlichen Indien und führt nach ihrer Vertreibung (zwischen 800 bis 1000) bereits seit Jahrhunderten ein unstetes Wanderleben, ohne einen festen Wohnsitz zu haben. Die fremden Landfahrer, die ihren Lebensunterhalt überwiegend als Musikanten, Gaukler oder mit Wahrsagung und Tanz bestreiten, werden Zigeuner (ziehende Gauner) genannt.

1408

Kirchenstaat: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Kirchenstaates von 1408-1555 (x809/773-774): >>(Kirchenstaat) ... König Wladislaw von Neapel bemächtigte sich 1408 des ganzen Kirchenstaates; die Idee, Italien zu einigen und sich zum Kaiser zu krönen, schwebte vor seinem kühnen Geist: indes machten ihm der vom Konzil von Pisa 1409 neugewählte Papst Alexander V. und sein Nachfolger Johann XXIII. die Herrschaft streitig.

Bis 1420 dauerten die Kämpfe zwischen den Neapolitanern, den Päpstlichen und kühnen Bandenführern um den Besitz des Kirchenstaates. Endlich glückte es Martin V., dem vom Konstanzer Konzil gewählten alleinigen Papst, einem Colonna (römisches Adelsgeschlecht), der seine Residenz wieder in Rom aufschlug, wie die Einheit der Kirche, so auch die weltliche Herrschaft des Papsttums in Italien herzustellen. Allerdings war das Land verwüstet und verarmt, und die Adelsgeschlechter und Stadtgemeinden hatten eine solche Unabhängigkeit erlangt, daß der Kirchenstaat nur dem Namen nach ein Staatsganzes war. Martin V. stützte sich auf seine Familie, die er mit Lehnsgütern und Würden überschüttete, erregte aber dadurch bei den anderen Edelleuten Neid und Unzufriedenheit.

Eugen IV. mußte daher bei seiner Wahl 1431 den Kardinälen durch eine Kapitulation versprechen, ohne deren Zustimmung keine Gebiete, Lehen oder Einkünfte des Kirchenstaates zu vergeben. Indes auch Eugen IV. war der Unbotmäßigkeit des Adels gegenüber ohnmächtig. 1434 wurde er selbst aus Rom vertrieben und brachte den größten Teil seines Pontifikats außerhalb des Kirchenstaates zu.

Manche Teile des Kirchenstaates mußten an Große zu Lehen gegeben werden, so 1434-47 das Vikariat über die Mark Ancona an Franz Sforza von Mailand, 1443 das Vikariat über die Gebiete von Benevent und Terracina an Alfons I. von Neapel, und 1441 ging das wichtige Ravenna bei dem Aussterben der Polenta ganz an die Republik Venedig verloren.

Papst Paul II. beschränkte endlich durch energisches Regiment etwas den zügellosen Adel und erweiterte den Kirchenstaat durch die Güter des Grafen Anguillara sowie durch Cesena und Petinaro mit ihren Gebieten. Sixtus IV. verlieh seinen Neffen, die sich durch mannigfache Bedrückungen allgemein verhaßt machten, große Gebiete und die wichtigsten Ämter.

Um seine Söhne Franz und Cäsar Borgia zum Fürstenrang zu erheben, entriß Papst Alexander VI. vielen seiner Vasallen ihre Lehnsgüter. Zugleich verwickelte er den römischen Staat in verderbliche Kriege. Unterstützt durch die Neapolitaner und den Herzog von Urbino, bemächtigte sich Franz Borgia 1496 fast aller Städte und Ländereien, welche die Orsini besaßen; doch setzten sich diese mit Hilfe Frankreichs wieder in den Besitz der ihnen entrissenen Güter.

Dagegen eroberte der päpstliche Feldherr die von den Franzosen besetzte Festung Ostia. Parteiungen aller Art rieben die Staatskräfte auf, und blutige Fehden waren überall an der Tagesordnung. Nach einem von Alexander VI. mit Frankreich errichteten Bündnis unterstützte diese Macht seinen Sohn Cäsar 1499 mit Truppen. Cäsar fiel in die Romagna ein, eroberte Imola und Forli, 1500 auch Pesaro, Rimini und Faenza und wurde nach der Eroberung von Fano Herzog von der Romagna. Nach Alexanders VI. Tod fielen die Besitzungen, die er zu Gunsten seiner Familie von dem römischen Staat getrennt hatte, an denselben wieder zurück.

Papst Julius II. (1503-13) schloß mit Frankreich und dem Kaiser 1504 ein Bündnis gegen die Republik Venedig und entriß derselben einige Städte, die sie in der Romagna besaß. Weit größere Erfolge hatte er, als er sich 1508 mit dem Kaiser, Frankreich und Spanien zur Liga von Cambrai vereinigte. Ludwig XII. von Frankreich zertrümmerte 1509 durch seinen Sieg bei Agnadello die Übermacht Venedigs, und nun fielen auch dessen letzte Besitzungen in der Romagna, sogar das wichtige Ravenna, dem Papst zu. ...

Ohne große Mühe gewann er jetzt Modena, Parma, Reggio und Piacenza, Städte, welche schon einmal zum Kirchenstaat gehört hatten. Noch nie war dessen weltliches Gebiet und politische Stellung so groß gewesen als unter Julius II.; die Italiener priesen ihn als Befreier von der Tyrannei der "Barbaren", und der Plan, Italien unter der weltlichen Herrschaft des Papsttums zu einigen, erschien nicht unmöglich.

Aber schon unter Leo X. (1513-20) trat Karl V. der Vergrößerung des Kirchenstaates und der Erhöhung der weltlichen Macht des Papsttums in den Weg. Aus Rücksicht auf die ketzerische Bewegung in Deutschland schloß sich Leo X. 1520 dem Kaiser gegen Frankreich an. In dem nun entbrennenden Krieg erwarben die Päpste Perugia, Fermo und Ancona, verloren aber Reggio und Modena.

Da der Friede von Madrid (1526) den Kaiser zum obersten Gewalthaber in Italien machte, so trat Clemens VII. mit Venedig, Florenz und Mailand dem Bund Frankreichs und Englands gegen den Kaiser bei, worauf der Herzog Karl von Bourbon, der ein kaiserliches Heer befehligte, am 6. Mai 1527 Rom mit Sturm nahm und schonungslos plünderte. Der in der Engelsburg belagerte Papst erkaufte den Abzug der Feinde nur durch harte Zugeständnisse und eine Zahlung von 100.000 Zechinen.

Im Jahre 1545 belehnte Paul III. seinen Sohn Peter Ludwig Farnese mit Parma und Piacenza, deren Besitz während der spanisch-französischen Kämpfe zweifelhaft geworden und erst 1529

von den kämpfenden Mächten anerkannt war. Nach Peter Ludwigs Ermordung wurde Piacenza 1547 von den Kaiserlichen besetzt, Parma von Paul III. später mit dem Kirchenstaat vereinigt, aber von Julius III. (1550-55), der auch den Colonna ihre Besitzungen zurückgab, wieder dem Octavio Farnese verliehen. ...<<

1409

Böhmen: Johann Hus, der tschechische Rektor der Prager Universität, vertreibt im Jahre 1409 alle deutschen Professoren und Studenten aus Prag (x142/185).

Ferner kritisiert Johann Hus die unchristliche Lebensführung des Papstes (x242/184): >>Der Papst ist nicht der wahre und offenkundige Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, wenn er in seinen Sitten dem Petrus zuwiderlebt, und wenn er Habgier sucht, dann ist er der Statthalter des Judas Ischariot. ...<<

1410

Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser - sie ist die Hauptsache.

Theodor Fontane (1819-1898, deutscher Schriftsteller)

Heiliges Römisches Reich: Der Markgraf von Brandenburg und König von Ungarn, Sigismund (1368-1437, Fürstengeschlecht der Luxemburger, seit 1433 Kaiser), wird im Jahre 1410 zum deutschen König gewählt.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Deutschlands von 1410-1491 (x804/860-862): >>(Deutschland) ... Siegmund (Sigismund, 1410-37) nahm durch seine ansehnliche Hausmacht (Ungarn und Brandenburg) eine mächtige Stellung ein, und indem er, hochbegabt und gebildet, seine Würde im höchsten Sinn auffaßte und als deutscher König die Errichtung einer geordneten Reichsverfassung sowie als Kaiser und Schirmvogt der Kirche die Beseitigung des Schismas (Kirchenspaltung) und eine Reform der Kirche sich zur Aufgabe stellte, schien das deutsche Kaisertum wieder an die Spitze des Abendlandes treten zu sollen, um so mehr, als England und Frankreich von neuem in heftigem Kriege gegeneinander entbrannt waren.

Da es seit 1378 zwei Päpste, in Rom und in Avignon, gab, welche sich und ihre Obedienzen gegenseitig in den Bann taten, und der Versuch der Kardinäle, auf dem Konzil von Pisa 1409 die Kirchenspaltung zu beenden, nur zur Wahl eines dritten Papstes geführt hatte, so war die Kirche, um sich aus ihrem Verfall zu retten, auf den Beistand des Kaisers angewiesen.

Siegmund versammelte daher 1414 das Konzil zu Konstanz, eine glänzende Vereinigung von Prälaten, Doktoren und Geistlichen der gesamten abendländischen Christenheit, Gesandten fremder Könige und den meisten deutschen Reichsfürsten. Denn nicht bloß die Angelegenheiten der Kirche, sondern auch politische Dinge, die Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und England und die Reform des Deutschen Reiches, sollten beraten werden.

Die Kirchenspaltung wurde durch Siegmunds Entschlossenheit und Klugheit und die Einigkeit der Konzilsväter, welche durch einen förmlichen Beschluß die Suprematie (Obergewalt) des Konzils über dem Papsttum aussprachen, rasch beendet: die drei Päpste wurden abgesetzt, und ein Versuch des Herzogs Friedrich von Tirol, Johanns XXIII. Widerruf zu unterstützen, wurde energisch zurückgewiesen.

Die Reform der Kirche jedoch, welche die päpstliche Allmacht erheblich beschränken und den Schwerpunkt in den national gegliederten Episkopat verlegen sollte, geriet bald ins Stocken, nicht am wenigsten durch die Schuld des Kaisers, der gerade in der entscheidenden Zeit ... der Friedensvermittlung eine lange Reise nach Frankreich und England unternahm, auf welcher er nichts erreichte und nur durch Geldverlegenheiten die kaiserliche Würde aufs kläglichste kompromittierte.

Die päpstliche Partei setzte es 1417 durch, daß noch vor der Kirchenreform die Wahl eines neuen Papstes vorgenommen wurde, und dieser, Martin V., löste 1418 das Konzil auf, nach-

dem er die Opposition durch Konkordate mit den einzelnen Nationen beschwichtigt hatte, die im wesentlichen alles beim alten ließen. Nur das Papsttum hatte also von dem Konzil Vorteile gezogen.

Auch die Reform der Reichsverfassung kam nicht zustande, obwohl Siegmund in Konstanz einen der eifrigsten Anhänger derselben, Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, zur Belohnung für frühere Dienste mit einem der bedeutendsten Reichsfürstentümer, mit Brandenburg, belehnte (1417).

Siegmund fehlte es bei allen seinen Unternehmungen an Ausdauer; sich auf ein nahes Ziel zu beschränken und daran bis zur Erreichung desselben festzuhalten, war seine Sache nicht und doch wäre eine Reform besonders der deutschen Heeresverfassung, wie sie damals geplant wurde, für Deutschland höchst notwendig gewesen. Denn unmittelbar nach dem Konzil wurde es in die furchtbare Krise der Hussitenkriege gestürzt, in denen es mit einer von religiösem und nationalem Fanatismus erfüllten und zur höchsten Kraftentfaltung begeisterten Volksmasse zu kämpfen hatte, der das schwerfällige deutsche Heerwesen sich nicht gewachsen zeigte.

Große deutsche Ritterheere, geführt vom Kaiser selbst oder den angesehensten Reichsfürsten, erlitten von rohen Bauernhaufen schmachvolle Niederlagen; die siegreichen Hussitenscharen überfluteten endlich die Böhmen benachbarten Lande raubend und verwüstend, und das mächtige Deutsche Reich ließ dies wehrlos geschehen. Erst als die Böhmen, durch Parteiungen gespalten, sich selbst mit Erbitterung bekämpften und aufrieben, gelang es, durch einen Vertrag mit der gemäßigten Partei ... (1433), den Aufstand zu dämpfen, so daß Siegmund 1436 den seit Wenzels Tod (1419) erledigten böhmischen Thron besteigen konnte.

Trotz dieser beschämenden Erfahrungen waren alle Versuche Siegmunds, des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und Friedrichs des Streitbaren von Sachsen, den verrotteten Reichskörper umzugestalten, vergeblich. Die Wiederaufnahme des kirchlichen Reformwerkes durch das Baseler Konzil (1431-48) führte zu einem heftigen Konflikt zwischen Konzil und Papst, währenddessen Siegmund am 9. Dezember 1437 ohne männliche Nachkommen starb und das luxemburgische Kaiserhaus erlosch.

Durch die Wahl der Kurfürsten gelangte Siegmunds Schwiegersohn und Erbe, Herzog Albrecht von Österreich, König von Böhmen und Ungarn, auf den Thron. Albrecht II. regierte aber nur ein Jahr (1438-39).

Ihm folgte sein Vetter Friedrich III., Herzog von Steiermark (1440-93), der gewählt wurde, obwohl oder gerade weil man seine Unfähigkeit kannte. In der Tat ist Friedrichs Regierung wie die längste, so die ruhmloseste und schädlichste gewesen, die Deutschland gehabt hat. Weder bemühte er sich um die dringend notwendige und von vielen ersehnte Reform der Kirche und des Reiches, noch tat er etwas, um die Angriffe auf Deutschlands Sicherheit und Integrität abzuwehren und das Reich vor Verlusten zu hüten.

Im Gegenteil beschwor er durch seinen kurzsichtigen Eigennutz selbst die Gefahren herauf. Der Streit zwischen Konzil und Papst war den kirchlichen Reformbestrebungen günstig, und noch bei Lebzeiten Albrechts II. hatten die Kurfürsten durch die Beschlüsse des Reichstages von Mainz (im März 1439) einen großen Teil der Reformdekrete des Konzils von Basel anerkannt und somit einen Weg betreten, der, energisch weiter verfolgt, zur Bildung einer nationalen deutschen, gegen die Übergriffe des Papsttums geschützten Kirche hätte führen können.

Friedrich III. dagegen opferte 1445 gegen das Versprechen der Kaiserkrönung, welche, die letzte in Rom, 1452 stattfand, und gegen Zugeständnisse an seinen schmutzigen Geiz und Eigennutz die Rechte des Reiches auf, indem er ohne Zustimmung desselben das Baseler Konzil preisgab und den römischen Papst Eugen IV. anerkannte.

Die Macht des Konzils war damit gebrochen; durch Einzelverhandlungen mit den Fürsten gelang es Eugens Nachfolger Nikolaus V., die deutsche Opposition zu sprengen, und die ganze

Reformbewegung endete damit, daß der Kaiser 1448 mit dem Papst im Namen der deutschen Nation die Wiener oder Aschaffenburgener Konkordate abschloß, in welchen dem römischen Stuhl alles das wieder zurückgegeben wurde, was durch die Beschlüsse von Basel hatte abgestellt werden sollen, während die von der Kurie gemachten Konzessionen illusorisch blieben. Ebenso verliefen alle Verhandlungen auf den Reichstagen über Herstellung des Landfriedens und Reform der Reichswehrverfassung infolge von Friedrichs Gleichgültigkeit resultatlos.

Die Fürsten suchten die finanziellen Lasten der Reform möglichst auf die allerdings hierin leistungsfähigen Städte abzuwälzen; diese widersetzten sich daher aus nicht unberechtigtem Mißtrauen jeder Änderung des bestehenden Zustandes.

Untätig und teilnahmslos sah der Kaiser den zerstörenden territorialen Kämpfen zu, welche Deutschland spalteten. In Sachsen wütete 1445-50 der Bruderkrieg zwischen Kurfürst Friedrich dem Sanftmütigen und Herzog Wilhelm; in Westfalen entspann sich die sog. Soester Fehde (1444-49) zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und der Stadt Soest, in welche eine große Anzahl anderer Reichsstände, wie Münster, Kleve u.a., verwickelt wurden; in Franken und Schwaben kämpfte der streitbare Markgraf Albrecht Achilles erst an der Spitze der Fürsten und Grafen gegen die Städte, vor allen gegen das mächtige Nürnberg, dann gegen die bayerischen und pfälzischen Wittelsbacher, welche wieder untereinander in fortwährender Fehde lagen.

Währenddessen ging im Nordosten der preußische Ordensstaat dem Deutschtum verloren, indem der Orden, durch die Empörung der Landstände geschwächt, den Polen, von denen er 1410 bei Tannenberg schon einmal besiegt worden war, 1455-66 völlig erlag und im Thorner Frieden ganz Westpreußen abtreten, Ostpreußen aber von der polnischen Krone zu Lehen nehmen mußte.

Im Südosten trieb Friedrich durch seine Bemühungen, die böhmische und die ungarische Krone an sich zu reißen, diese beiden Völker in einen feindlichen Gegensatz zu Deutschland. Beide wählten sich nationale Könige, die Böhmen Georg Podiebrad, die Ungarn Matthias Corvinus.

Ersterer benutzte seinen Einfluß im Reich, um alle kirchlichen und politischen Reformpläne zu durchkreuzen; Matthias wurde durch Friedrichs fortgesetzte Versuche, ihn zu stürzen, genötigt, seine Waffen gegen ihn zu kehren, und konnte sich nicht mit ganzer Kraft den Türken entgegenstellen, welche seit der Eroberung Konstantinopels (1453) Ungarn immer mehr bedrängten und 1469 zuerst die Grenzen Deutschlands überschritten. Der Kaiser wurde endlich von Matthias aus seinen Erblanden vertrieben und irrte lange Zeit als ohnmächtiger Flüchtling im Reich umher, Städten und Klöstern ein beschwerlicher Gast.

Im Westen begann Friedrich 1443 eine Fehde gegen die Eidgenossen, um die alten habsburgischen Hoheitsrechte wiederzuerobern, und als er allein nichts ausrichtete, rief er die unter dem Namen der Armagnaken bekannten und berüchtigten französischen Söldner ... zu Hilfe, welche zwar von den tapferen Schweizern bei St. Jakob an der Birs zurückgeworfen wurden, aber nun um so schrecklicher im Elsaß hausten; ja, sogar von der Eroberung dieses Landes war damals unter den Franzosen die Rede.

Auch der Bildung eines völlig unabhängigen Reiches im Westen Deutschlands stellte Friedrich III. nicht das geringste Hindernis in den Weg, obwohl dieselbe wesentlich auf Kosten Deutschlands erfolgte. Die Herzöge von Burgund aus dem französischen Königshaus Valois, welchen Karl IV. bereits Deutsch-Burgund überlassen, hatten im Lauf des 14. und 15. Jahrhunderts die reichen, blühenden niederländischen Provinzen, das Mündungsgebiet des Rheins, der Maas und der Schelde, erworben.

Seit 1467 wurde dieses burgundische Reich von Karl dem Kühnen beherrscht, einem der glänzendsten Fürsten seiner Zeit, welcher das ganze linke Rheinufer zu erobern trachtete und durch den Königstitel die völlige Unabhängigkeit zu erringen hoffte.

Friedrich III. trat ihm nicht entgegen, als er 1467 Lüttich eroberte, 1473 Gelderland und Zutphen erwarb, 1474 Neuß belagerte und in das Elsaß seine Truppen einrücken ließ. Vielmehr war er nur bemüht, auf dieses Reich für sein Haus die Anwartschaft zu erlangen. Er war sogar auf Verhandlungen über Verleihung des Königstitels an Karl den Kühnen eingegangen in der Hoffnung, für seinen Sohn Maximilian die Hand der einzigen Tochter des mächtigen Herzogs zu gewinnen.

Diese Aussicht hatte sich bei Lebzeiten Karls zerschlagen; aber als dieser nach seinem unglücklichen Eroberungszug gegen die Schweizer, die ihn bei Granson und Murten 1476 besiegten, 1477 vor Nancy fiel, reichte seine Erbin Maria in der Tat dem stattlichen Kaisersohn ihre Hand und brachte ihm so den zum Deutschen Reich gehörigen Teil ihrer Besitzungen zu, während die französischen Lehen sofort von König Ludwig XI. eingezogen wurden.

1489 erbte Friedrich III. auch Tirol, das bisher von einer habsburgischen Nebenlinie beherrscht wurde, und 1490 starb Matthias Corvinus, worauf Friedrich wieder in den ungestörten Besitz seiner österreichischen Erblande gelangte; mit dem Jagiellonen Wladislaw, König von Böhmen, der Matthias' Nachfolger in Ungarn wurde, schloß Maximilian 1491 den Vertrag von Preßburg, welcher die habsburgische Erbfolge auch in Böhmen und Ungarn in Aussicht stellte.

Nach den größten Demütigungen, in schimpflicher Ohnmacht begründete also dieser träge, indolente Kaiser Friedrich III. die Weltherrschaft des Hauses Habsburg, indem er Land auf Land teils selbst erwarb, teils durch Verträge für die Zukunft sicherte; in ihm prägte sich am schärfsten jenes Streben nach Erwerbung einer großen Hausmacht aus, welches die Kaiser dieser Periode charakterisierte, freilich in einer Weise, die Deutschland und dem deutschen Kaisertum nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden gereichte.

Was Habsburg gewann, war dem deutschen Volk nicht gewonnen, sondern verloren; denn indem der Schwerpunkt der habsburgischen Weltmacht außerhalb des Reiches gelegt wurde, wurden auch seine deutschen Besitzungen Deutschland entfremdet. ...<<

Deutschordensstaat: Am 15. Juli 1410 schlägt ein polnisch-litauisches Heer (mit russisch-tatarischen Hilfstruppen) bei Grünfelde und Tannenberg die Ordensritter vernichtend. Bei dieser Schlacht fallen der Hochmeister und die Mehrheit der Ordensritter. Das siegreiche Heer besetzt mit seinen russisch-tatarischen Hilfstruppen zwar vorübergehend den Ordensstaat, aber die Sieger wissen damals noch maßzuhalten.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Schlacht von Tannenberg (x331/252-254): >>... Und am 15. Juli 1410 treffen die verfeindeten Christen zwischen Tannenberg und Grunwald/Grünfelde aufeinander, (daher spricht die polnische Geschichtsschreibung von "Grunwald"): da die vermutlich knapp 15.000 Mann starke Ordensstreitmacht unter Hochmeister Ulrich von Jungingen und den verbündeten Herzögen von Pommern; dort die polnisch-litauische Armee mit geschätzten 20.000 Kriegern unter König Wladislaw II. Jagiello von Polen und seinem Vetter Großfürst Witold von Litauen, zwischen denen es nicht immer so harmonisch zugegangen war.

Jagiello, 1377 Großfürst von Litauen geworden, hatte zunächst mit seinem Onkel, dem Großfürsten Kynstute (Kejstut), gemeinsam regiert, bis er ihn vertrieb und Kynstute Mitte August 1382 eines mysteriösen Todes starb, ermordet vielleicht vom Neffen, was umstritten ist. Am 15. Februar 1386 jedenfalls hatte Jagiello sich in Krakau taufen lassen, den Namen Wladislaw angenommen, am 18. Februar Hedwig, die Tochter Ludwigs des Großen von Ungarn und Polen, geheiratet und am 4. März auch die polnische Krone empfangen.

Seinem zweimal nach Preußen geflohenen gleichaltrigen Vetter Witold, Kynstutes Sohn, erlaubte er seit 1392 die Herrschaft über Litauen, wo von ihm selbst 1387 mit der Gründung des Bistums Wilna und der Errichtung der ersten sieben Pfarrkirchen das Christentum eingeführt worden war.

Nun, im Sommer 1410, zog Polenkönig Jagiello bei Tannenberg in eine der größten Feldschlachten des Mittelalters, und seine Heerscharen sangen zum Auftakt des Gemetzels das alte polnische Marienlied "Boga Rodzicza" - es schien aber vorerst nicht sehr hilfreich.

Die Ordensritter dagegen, denselben himmlischen Geistern verbunden, zumal, gemäß ... "ihrer himmlischen Dame Maria" (was sie nicht abhielt, in meiner Sexualgeschichte nachzulesen, alles zu vögeln, ... die vitalen Ritter hatten den Erfolg zunächst auf ihrer Seite.

Sie warfen das litauische Kontingent zurück, Hochmeister Ulrich von Jungingen durchbrach dreimal die polnische Schlachtreihe, die Ordenstruppen intonierten bereits den Siegeschoral "Christ ist erstanden", da zeigte sich, daß Christ, zumindest diesmal, auf der anderen Seite stand, wo der Polenkönig frische Truppen ins Gefecht warf, während der Hochmeister nichts mehr dagegenzustellen hatte; und da ihn auch der kulmische Adel verläßt, ist die Katastrophe komplett.

Ulrich von Jungingen segnet das Zeitliche, auch alle Großgebietiger, bis auf einen, kommen um, dazu elf Komture und der größte Teil der Ordensritter, zweihundertundfünf. Insgesamt liegen vier- bis fünftausend Leichen auf der Walstatt, und Dutzende erobertes Ordensbanner stehen bald im Krakauer Dom.

Augenblicklich unterwirft sich nahezu das ganze Land. Fast alle Burgen, Städte, auch die vier Bischöfe des Ordensstaates mit ihren Bistümern (seit 1243) Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland huldigen dem Polenkönig, der nun das Ordenshaupthaus einkreist, die "Königin der Landesburgen", die Marienburg.

Mit einem Teil des geschlagenen Heeres hält sie Graf Heinrich von Plauen, der (spätere) Nachfolger des gefallenen Hochmeisters, bis zum Abzug des Polen, dessen Krieger und Pferde eine Seuche dezimiert, auch Lebensmittel-, Futterknappheit und ringsum anrückender Entsatz bedroht. So marschiert er heimwärts, verheerte Felder hinter sich, vernichtete Ernten, geschleifte Städte, auch die Stadt Marienburg, sie allerdings schon von Heinrich von Plauen selbst, sozusagen vorsorglich, dem Erdboden gleichgemacht. ...<<

Der deutsche Historiker Hellmuth G. Dahms schreibt später über die Schlacht von Tannenberg (x090/56): >>... Auf der Heide von Tannenberg von 1410 traf das Ordensheer die geballte litauisch-polnische Macht samt ihren Hilfsvölkern, den Russen, Tataren, Walachen und Tschechen. Der Hochmeister Ulrich von Jungingen, alle Großgebietiger und 205 Ritter fanden den Tod. Nur einige Flüchtlinge erreichten die Marienburg, deren Mauern Heinrich von Plauen verteidigte, bis Entsatz aus Livland und dem Reich nahte und Jagiello zum Rückzug zwang.<<

1411

Deutschordensstaat: Der 1. Frieden von Thorn (1411) endet für den Deutschen Orden noch ohne Gebietsverluste. Der Ordensstaat muß allerdings riesige Kriegsentschädigungen und Lösegelder bezahlen, die den finanziellen Ruin des Ordensstaates einleiten.

Der deutsche Historiker Hellmuth G. Dahms schreibt später über den "Thorner Frieden" (x090/56-57): >>Beim Abschluß des Ersten Thorner Friedens 1411 mußte der Ordensstaat das unsichere Schamaiten, die Verbindung zwischen Preußen und Livland, preisgeben; im übrigen kam es aber noch einmal glimpflich davon. Aber sein Niedergang war nicht mehr aufzuhalten. Als der zum Hochmeister gewählte Heinrich von Plauen die längst notwendigen Reformen einleitete, ließen ihn konservative Generalbeamte absetzen und einkertern.

Der innere Zusammenhalt ging verloren. Immer häufiger betrieben preußische Rittergüter auf Kosten ihrer Obrigkeit und einzelner Städte, namentlich Danzigs, den Getreideschwarzhandel mit holländischen Schiffseignern in verborgenen "Klipphäfen". ...

Hanse und Ordensstaat waren auch deshalb einem langsamen Verfall ausgeliefert, weil es keinen deutschen Herrscher gab, der ihnen noch hätte wirksame Hilfe bringen können. Karls IV. Nachfolger - Wenzel von Böhmen und Ruprecht von der Pfalz – haben sich um die krisenhaf-

te Zuspitzung an den Meeresküsten nicht gekümmert. Im Brennpunkt der großen Politik standen für sie andere Probleme: die zur Spaltung der Christenheit führende Zerrüttung des Papsttums.

Der Nachfolger Petri war in Avignon seit langem dem Machtwillen des französischen Königs unterworfen. Die "babylonische Gefangenschaft" hatte den Widerstandsgeist Ober- und Mittelitaliens hervorgerufen. Es kam zur Wahl von zwei, schließlich von drei Inhabern der Apostolischen Gewalt. Die Staaten Europas traten hinter den einen oder anderen Papst. ...<<

Kirchenstaat: Johann Hus wird im Jahre 1411 als Ketzler verurteilt.

1412

Deutschordensstaat: In der Zunftordnung der Danziger Beutel- und Gürtelmacher heißt es im Jahre 1412 (x247/42): >>Begehrt ein Beutler oder Gürtler, unser Genosse zu werden, ... so soll er uns gute Briefe aus seinem Geburtsort bringen, daß er ehelich geboren sei. ... Ist er in einem Dorf geboren, so soll er das Zeugnis der Gerichtsversammlung ... bringen.

Ein jeder Bruder, der das Handwerk gewinnen will, der soll in des Zunftmeisters Werkstätte ein Paar Lederhosen und ein Paar gefütterter und mit Seide verzierter Handschuhe machen, und vollbringt er es nicht, so soll er weiter wandern und lernen. ...<<

1413

Heiliges Römisches Reich: Der Kölner Stadtrat verbietet im Jahre 1413 den Einsatz von arbeitssparenden Spinn- und Zwirnrädern.

England: Heinrich V. (1387-1422) wird im Jahre 1413 König von England und bekämpft danach bis 1422 den Aufstand der "Lollharden" (Anhänger des englischen Reformators Wiclif).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Britanniens von 1413-1485 (x807/794-796): >>(Großbritannien) .. Heinrich V. (1413-22) war als Prinz von Wales von seinem Vater wegen des ausschweifenden Lebenswandels, dem er sich ergeben hatte, wiederholt zurückgesetzt worden, entfaltete aber nach seiner Thronbesteigung im Kabinett wie im Feld eine seltene Begabung. ...

In der Verfolgung der Lollarden ahmte er seinem Vater nach, erstickte einen Aufstand derselben 1414 im Keim und ließ die ergriffenen Rädelsführer hinrichten. Unmittelbar darauf erneuerte er die Ansprüche Eduards III. auf den französischen Thron, indem er die inneren Zerrüttungen Frankreichs unter dem wahnsinnigen König Karl VI. benutzte, schloß einen geheimen Bundesvertrag mit dem Herzog von Burgund, landete im August 1415 mit 30.000 Mann in der Normandie und bemächtigte sich infolge seines Sieges bei Azincourt am 25. Oktober fast der ganzen Normandie.

Ein Vermittlungsversuch des deutschen Kaisers Siegmund, der 1416 selbst nach England kam, blieb erfolglos; Heinrich landete 1417 abermals in Frankreich, eroberte 1419 Rouen, knüpfte nach der Ermordung des Herzogs Johann von Burgund das Bündnis mit dessen Nachfolger Philipp noch enger und schloß am 21. März 1420 mit Karl VI. den Frieden zu Troyes. Er wurde durch denselben zum Erben der französischen Krone ernannt, worauf er sich mit der Prinzessin Katharina, der Tochter Karls VI., vermählte, verscherzte aber die Gunst des Volkes durch Hochmut und Härte.

Als der enterbte Dauphin darauf den Kampf fortsetzte und 1421 bei Baugé einen Vorteil über den Herzog von Clarence gewann, ging Heinrich noch einmal nach Frankreich, um den Fortschritten des Dauphins Einhalt zu tun, und eroberte im März 1422 Meaux, starb aber noch in demselben Jahr zu Vincennes am 31. August.

Heinrich VI. (1422-61), sein Sohn und Nachfolger, wurde, neun Monate alt, König von England und Frankreich. Die Regentschaft von Frankreich verwaltete sein Oheim, der Herzog von Bedford, die von England dessen Bruder, der Herzog von Gloucester. ...

Bedford ... trieb die Franzosen durch die Siege bei Auxerre (1423) und Verneuil (1424) bis an

die Loire zurück und begann 1428 die Belagerung von Orléans. Doch plötzlich erhielten die Angelegenheiten durch Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, eine andere Wendung. Diese befreite 1429 Orléans, schlug die Engländer bei Jargeau und Patay und führte den Dauphin nach Reims, wo er am 17. Juli gekrönt wurde.

Zwar wurde die Jungfrau am 23. Mai 1430 bei Compiègne gefangen genommen und am 30. Mai 1431 zu Rouen verbrannt, und Bedford ließ den jungen Heinrich VI. im Dezember zu Paris krönen; aber die englische Sache stand darum nicht besser, und namentlich, nachdem es 1435 zu einer Versöhnung zwischen Karl VII. und dem Herzog Philipp von Burgund gekommen und Bedford in demselben Jahr gestorben war, verloren die Engländer mehr und mehr an Boden.

Inzwischen war der Herzog von Gloucester mit dem Erzieher des Königs, dem herrschsüchtigen Kardinal von Winchester, in Zwist geraten. Dieser, der an eine Wiedergewinnung alles Verlorenen nicht glaubte und den Frieden wünschte, erwirkte 1444 einen Waffenstillstand und eine Vermählung des Königs mit Margarete von Anjou, der Tochter des Titularkönigs von Neapel, Sizilien und Jerusalem, René von Anjou; eine geheime Bedingung dieser Verbindung war die Abtretung von Maine und Anjou an René.

Die junge Königin bemächtigte sich aber bald der Zügel der Regierung, beseitigte 1447 (vielleicht durch Mord) den alternden Gloucester und erhob William de la Pole, Marquis von Suffolk, der ihre Heirat vermittelt hatte, zum Herzog und zum allgebietenden Günstling.

Da nun aber aus Frankreich immer schlechtere Nachrichten eintrafen und auch in England die Gewaltherrschaft Suffolks Unzufriedenheit erregte, wurde dieser 1449 durch die Gemeinen des Hochverrats angeklagt, des Landes verwiesen und von den Flottenmannschaften auf der Überfahrt nach Frankreich enthauptet, worauf der Herzog von Somerset, der bis dahin in Frankreich kommandiert hatte, in der Gunst des Königs und seiner Gemahlin sein Nachfolger wurde.

Wie groß die Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung Heinrichs VI. war, zeigte sich noch in demselben Jahr durch die Empörung eines Haufens von Leuten aus Kent, der sich aus den niedrigsten Klassen zusammensetzte, unter Führung des Iren John Cade bis London vordrang und nur mit Mühe zersprengt wurde.

Bald darauf aber sammelte ein gefährlicherer Gegner, Richard, Herzog von York, wie Heinrich eine Nachkomme Eduards III., alle Elemente der Opposition um sich, und seine Erhebung 1451 eröffnete den 30jährigen Successionskrieg zwischen den beiden Häusern Lancaster und York, den sogenannten Kampf der Roten und der Weißen Rose (wegen der Feldzeichen der beiden Häuser so genannt), in dessen Verlauf fast die gesamte altnormannische Aristokratie Englands teils durch das Schwert der Schlacht, teils durch das Beil des Henkers zu Grunde ging.

Anfangs hatte Richard wenig Glück; als aber 1453 ein neuer Versuch der Engländer, die Gascogne wiederzuerobern, gescheitert und bald darauf der König durch Geisteskrankheit zeitweilig regierungsunfähig geworden war, bemächtigte er sich der Regentschaft und ließ Somerset verhaften. 1455 wurde Heinrich hergestellt und ließ Somerset frei, worauf Richard aufs neue ein Heer gegen den König warb. Es kam bei St. Albans (21. Mai 1455) zur Schlacht, in welcher Heinrich verwundet und gefangen wurde und Somerset fiel.

Richard behandelte den König achtungsvoll und gab ihn, nachdem er sich vom Parlament zum "Protector des Reiches" hatte erklären lassen, sogar wieder frei. Aber die Königin Margarete bewog den geistesschwachen König, während einer Abwesenheit Richards die Regierung wieder zu übernehmen.

Richard ließ sich auch dieses gefallen, und 1458 fand sogar zu London eine feierliche Versöhnung zwischen ihm und seinen Anhängern, den Grafen Salisbury und Warwick, einer- und der Königin und dem jungen Herzog von Somerset anderseits statt.

Aber schon wenige Monate später brachen zwischen den Königlichen und der Partei Richards infolge von Warwicks Gewalttätigkeiten zur See neue Feindseligkeiten aus, und die ersteren trugen am 12. Oktober 1459 bei Ludlow einen Sieg über Richard davon, worauf ein zu Coventry versammeltes Parlament dessen Partei wegen Hochverrats belangte.

Warwick bemächtigte sich darauf der Festung Calais, setzte im Einverständnis mit Richard, der sich nach Dublin geflüchtet hatte, nach England über, zog mit 30.000 Mann in London ein und schlug das königliche Heer bei Northampton (10. Juli 1460); der König geriet abermals in Gefangenschaft, und York erhob nunmehr vor dem Parlament öffentlich Anspruch auf die englische Krone.

Dieses entschied am 25. Oktober 1460 nach langen Verhandlungen, daß Heinrich zwar die Krone behalten, York aber Protektor sein und in der Regierung folgen solle. Die Königin erkannte jedoch diesen Schiedsspruch nicht an, setzte mit Hilfe der Aristokratie des Nordens den Kampf fort und errang am 30. Dezember 1460 bei Wakefield einen glänzenden Sieg; Richard wurde gefangen genommen und schimpflich hingerichtet.

Seine Ansprüche gingen auf seinen Sohn Eduard, Grafen von March, über, welcher sich, obwohl Margarete durch die Schlacht von St. Albans (17. Februar 1461) ihren Gemahl wieder befreit hatte, in London behauptete und am 2. März 1461 unter dem Namen Eduard IV. (1461-83) zum König ausrufen ließ.

Mit ihm kam das Haus York auf den Thron. Eduard besiegte in der Schlacht bei Towton (28. März 1461) die mutige Margarete, welche nach Schottland und von da nach Frankreich floh, zwar im Oktober 1462 nochmals mit bewaffneter Hand zurückkehrte, aber durch Warwick von neuem zur Flucht genötigt wurde.

Den letzten Versuch der Anhänger des Hauses Lancaster, Heinrich VI. wieder auf den Thron zu bringen, vereitelte Lord Montague durch die Schlacht bei Hedgley Moor (25. April 1464). Bald darauf wurde der nach diesen Niederlagen von allen verlassene König Heinrich VI. zu Waddingtonhall in Yorkshire gefangen genommen und mußte bis 1470 im Tower schmachten.

Eduard, der sich besonders auf die Gemeinen stützte und mit ihnen im besten Einvernehmen stand, vermählte sich 1465 mit Lady Elisabeth Wydewille, der Witwe Sir John Greys, erregte aber durch die Begünstigung der Verwandten seiner Gemahlin, die er zu den höchsten Ehrenstellen erhob, vielfach Unzufriedenheit bei seinen alten Anhängern, insbesondere der mächtigen Familie Nevil, der Warwick, der "Königsmacher", angehörte.

1469 erhob sich im Norden ein Aufstand, an dessen Spitze Warwick und des Königs Bruder, Herzog Georg von Clarence, traten. Ersterer zersprengte die königlichen Truppen, nahm Eduard selbst gefangen, gab ihn später zwar wieder frei, hielt ihn aber doch in einer gewissen Abhängigkeit.

1470 brach ein neuer Aufstand in Lincoln gegen Eduard IV. aus; doch gelang es dem König, die Rebellen zu Paaren zu treiben und Warwick zur Flucht nach Frankreich zu nötigen. Dieser versöhnte sich nun mit der Königin Margarete und dem Haus Lancaster, kehrte an der Spitze eines Heeres zurück und erhob Heinrich VI. von neuem auf den Thron. Eduard IV., der nach Holland entflohen war, kam aber bald mit burgundischer Unterstützung zurück, siegte bei Barnet über Warwick, der im Kampfe fiel (14. April 1471), und nahm Heinrich VI. abermals gefangen.

Auch die Königin Margarete, die von neuem mit einem Heer gelandet (war), wurde bei Tewksbury (4. Mai 1471) geschlagen, mit ihrem Sohn gefangen und letzterer sogleich ermordet. Unter den Anhängern der Roten Rose ließ der König ein furchtbares Blutbad anrichten. Heinrich VI. starb am 21. Mai 1471 im Tower, nach einem Gerücht durch Eduards IV. Bruder, den Herzog von Gloucester (Richard III.), ermordet.

Während nun das Land einige Zeit Ruhe genoß, entstanden am Hof Zwistigkeiten zwischen

des Königs Brüdern, den Herzögen Georg von Clarence, welcher sich vor der Schlacht von Barnet mit Eduard wieder versöhnt hatte, und Richard von Gloucester, um das Erbe Warwicks, dessen Töchter sie geheiratet (hatten); sie endeten 1478 damit, daß der König den ersteren auf unerwiesene Anklagen hin als Hochverräter in den Tower bringen ließ, wo er am 18. Februar starb.

Schon vorher hatte Eduard IV. mit seinem Schwager Karl dem Kühnen von Burgund das Bündnis gegen Frankreich erneuert und war 1475 von Calais aus in Frankreich eingefallen, ließ sich aber von Ludwig XI. durch eine bedeutende Jahresrente abfinden.

In seinen letzten Jahren wurde Eduard noch einmal in Zwistigkeiten mit Schottland verwickelt, denen er die Stadt Berwick abgewann: am 9. April 1483 starb er.

Nach seinem Tod bemächtigte sich sein Bruder Richard von Gloucester durch einen kühnen Handstreich gegen den Willen der Königin und ihrer Familie des zwölfjährigen Prinzen von Wales, seines Neffen, ließ diesen ... als Eduard V. zum König ausrufen und sich selbst zum Protektor des Reiches ernennen.

Die Großen teilten sich in zwei Parteien: die eine, der Königin-Witwe anhängend, hatte den Bruder der letzteren, den Grafen Rivers, sowie deren Söhne aus erster Ehe, den Marquis von Dorset und den Lord Richard Grey, die andere den Herzog von Buckingham und den Lord Hastings zu Häuptern.

Mit Hilfe Buckinghams war Gloucester zum Protektorat gelangt, und eine Zeitlang, solange er seiner bedurfte, bediente er sich des Herzogs bei seinen Plänen. Zuerst beseitigte er Lord Hastings, der am 13. Juni 1483 enthauptet wurde; dann bemächtigte er sich, das Asylrecht von Westminster, wohin sich die Königin Elisabeth geflüchtet hatte, nicht achtend, ihres zweiten Sohnes, des neunjährigen Herzogs Richard von York, und brachte ihn zu seinem Bruder in den Tower; wenige Tage später wurden Lord Grey und Graf Rivers ohne Urteil und Recht hingerichtet. Dann verleugnete Richard die Rechtmäßigkeit der Heirat Eduards IV. mit Elisabeth und demgemäß die legitime Geburt der Prinzen.

Da nun Clarence, Gloucesters älterer Bruder, und seine Nachkommenschaft 1478 geächtet worden waren, ließ der Protektor predigen und verkündigen, er, der legitime Sohn Richards von York, sei der allein berechtigte Thronerbe.

Am 24. Juni, kurz vor dem für die Krönung Eduards V. angesetzten Tag, hielt Buckingham vor dem Stadtrat und den Bürgern von London eine Lobrede auf den Protektor und trug auf einige bestochene Stimmen hin, die als Ausdruck des Volkswillens genommen wurden, mit dem Lord-Mayor und einigen Aldermen am folgenden Tag jenem die Krone an. Wirklich wurde derselbe am 27. Juni 1483 als Richard III. (1483-85) zum König ausgerufen und 6. Juli gekrönt.

Bald nach dieser Usurpation bereitete sich im Süden und Westen des Reiches eine Erhebung für die im Tower gefangen gehaltenen Prinzen vor. Ehe dieselbe aber noch zum Ausbruch kam, verbreitete sich das Gerücht, dieselben seien im Tower eines gewaltsamen Todes gestorben: wie, ist nicht bekannt geworden; nur eine späte und trübe Quelle meldet, daß ein gewisser Sir James Tyrrel, dem der König für eine Nacht die Obhut des Towers anvertraut, die Prinzen unter Kissen und Bettdecken grausam erstickt habe.

Den hierdurch verstärkten Haß des Volkes gegen den Thronräuber benutzend, unterstützte Buckingham aus ehrgeizigen Absichten, oder weil er sich von Richard zurückgesetzt glaubte, die Ansprüche, welche Heinrich Tudor, Graf von Richmond, aus dem Haus Lancaster, auf den Thron erhob, und zog zur Unterstützung eines zu Gunsten des letzteren ausgebrochenen Aufstandes an die Küste, focht aber unglücklich, wurde ergriffen und am 2. November enthauptet. Heinrich Richmond, dessen Landung an der englischen Küste mißglückte, floh darauf nach Frankreich zurück; während viele seiner Anhänger unter dem Beil endeten.

Ein von Richard berufenes Parlament erklärte am 1. Januar 1484 die Nachkommenschaft

Eduards IV. für unehelich und bestätigte jenem und seinen Nachkommen die Krone.

Der Tod seines Sohnes und seiner Gemahlin Anna Nevil ließ den König daran denken, sich mit Elisabeth, der ältesten Tochter seines Bruders Eduard IV., zu vermählen und dadurch zugleich deren Verbindung mit Heinrich von Richmond zu verhindern, als dieser, von Karl VIII. von Frankreich unterstützt, am 6. August 1485 bei Milford in Pembrokeshire (Wales) mit etwa 2.000 Mann landete, eine große Menge Unzufriedener an sich zog und bei Bosworth (22. August) einen vollständigen Sieg über Richard III. erfocht, den seine eigenen Anhänger während der Schlacht verließen.

Richard selbst, der letzte männliche Sproß des Hauses Anjou (Plantagenet), wenn man von einem noch lebenden Sohn des Herzogs George von Clarence absieht, fiel nach tapferem Kampf, und damit endete der Krieg zwischen der Roten und Weißen Rose. ...<<

1415

Heiliges Römisches Reich: Johann Hus, der auf dem Konstanzer Konzil den geforderten Widerruf verweigert, wird als Ketzer verurteilt und am 6. Juli 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, obwohl König Sigismund ihm freies Geleit zugesichert hat.

Eine zeitgenössische Chronik berichtet über die Hinrichtung des tschechischen Theologen Johann Hus im Jahre 1415 (x242/184): >>... Da rief der Herzog Ludwig (im Auftrag des Kaisers): "Vogt nimm ihn (Hus) hin und verbrenne ihn als einen Ketzer!" ...

Es war ein Priester da, Dieser ging zu Hus hin und sprach zu ihm: "Lieber Herr, wollt ihr dem Unglauben und der Ketzerei entsagen, so will ich gern eure Beichte hören." ...

Da erwiderte Hus: "Es ist nicht nötig, ich bin kein Todsünder."

Als er darauf anfangen wollte, deutsch zu predigen, wollte das Herzog Ludwig nicht leiden und befahl, ihn zu verbrennen.

Da ergriff ihn der Henker, band ihn ... an einen Pfahl. Er stellte ihn auf einen Schemel, legte Holz und Stroh um ihn herum, schüttete etwas Pech hinein und brannte es an.

Da begann er gewaltig zu schreien, und war bald verbrannt. ...

Dann führte man alles, was man von der Asche fand, in den Rhein. ...<<

Frankreich: Der englische König Heinrich V. siegt im Jahre 1415 im Kampf um seinen Anspruch auf den französischen Thron bei Azincourt und nimmt Paris ein.

Afrika: Die portugiesischen Stützpunkte an der westafrikanischen Küste entwickeln sich ab 1415 zu wichtigen Sklavenmärkten.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die portugiesischen Sklavenmärkte in Westafrika (x332/15-17): >>... Als erste griffen, von Wagemut gepackt, von Entdeckerfreude, Profiterwartung, von Macht- und Raublust, die Portugiesen an.

Noch vor den Spaniern schufen sie seit dem frühen 15. Jahrhundert eine bedeutende Flotte zur Umsetzung ihrer von Papst Johann XXIII. geförderten Expansionssucht. Zumal unter dem zielstrebigem Infanten Heinrich dem Seefahrer - selbst übrigens keineswegs Seefahrer, auch nicht, wie immer wieder behauptet, Begründer der ersten "Seefahrtsschule" der Welt, einer nautischen "Akademie" in Sagres, wohl aber Großmeister auch des Christusordens und damit Nutzer der Finanzmittel der einstigen Templer - unter ihm also insistierten die Portugiesen auf ihren maritimen Interessen, erkundeten und plünderten sie systematisch Richtung Süden die westafrikanische Küste.

1415 nehmen sie handstreichartig unter starker Beteiligung des Königshauses das mohammedanische Ceuta im nördlichen Marokko. Im reichsten und schönsten Ort des Landes schlachten sie Tausende von Menschen, auch unbewaffnete Frauen, Kinder, und stimmen dann in der schnell "katholisch" gemachten Moschee das Tedeum an. Quellen sprechen vom Glaubenskampf, doch offenbar ging es ebenso um ökonomische Aspekte, war Ceuta ja Endpunkt transsaharischer Karawanenwege, ein Umschlagplatz für Gold, schwarze Sklaven u.a.

Seit 1416 untersteht die Stadt dem Prinzen Heinrich. 1418 errichtet Papst Martin V. das Bistum Ceuta.

1419 entdecken die Seefahrer Madeira, wo sie in der Jahrhundertmitte den Zuckerrohranbau mit maurischen servi betreiben, das Modell der transatlantischen Sklaverei Amerikas. Die Portugiesen stoßen stets weiter vor, nicht zuletzt um den Seeweg nach Indien zu finden. 1431 erreichen sie die Azoren, die hundert Jahre später einen eigenen Bischof bekommen. 1441 gelingt ihnen der erste Fang schwarzafrikanischer Sklaven, Auftakt der Verknechtung von Nichtmuslimen im großen Stil. 1443 bestätigt ihnen der Papst ein Exklusivprivileg für Fahrten südlich von Kap Bojador.

Und als sie 1445 erstmals Kap Verde umsegeln, den westlichsten Punkt Afrikas (heute Senegal), und die Azoren zu besiedeln beginnen, machen sie die Insel Arguin (heute Mauretanien) zur ersten portugiesischen Faktorei an der Westküste, zu einem befestigten Umschlagplatz besonders für Unfreie, für Gold, Elfenbein, Schildkröten u.a.; im 17. Jahrhundert nacheinander von den christlichen Brudervölkern der Holländer, Briten, Franzosen erobert.

"Offenbar hatten die Europäer - im Unterschied zu den Arabern -, nicht vor, die Schätze und Produkte zu bezahlen bzw. einzutauschen, sondern man wollte diese "an sich nehmen" (Der Große Ploetz).

Papst Nikolaus V., dessen "einziges politisches Ziel", so Katholik Kühner, "der Frieden" ist, berechtigt 1452 in der Bulle "Dum diversas" Portugal, die Muslime zu bekriegen, zu berauben, zu versklaven; ermächtigt nur wenige Jahre darauf das Land zum Kreuzzug gegen sie und erteilt ihm das Monopol auf Handel wie Eroberungen zwischen Kap Bojador und Indien - "ein grundlegender Freibrief für die Expansion Portugals in Übersee" (Geiss).

Ein Freibrief, den schon im nächsten Jahr Papst Calixt III. dem Großmeister des Christusordens auch für die geistlich-kirchliche Leitung aller gegenwärtigen und künftigen portugiesischen Okkupationen innerhalb der genannten Koordinaten gewährt, für die Missionierung somit sämtlicher Gebiete vom Kap Bojador über Guinea.

Das Afrikageschäft wurde "mittels päpstlicher Bullen international abgesichert" (Reinhard). Kurz vor 1460, dem Todesjahr Heinrich des Seefahrers, entdecken die Portugiesen die Kapverdischen Inseln. Sie werden, 600 Kilometer vor der westafrikanischen Küste, ein Hauptumschlagplatz für Sklaven praktisch bis 1870 und erst 1975 völlig unabhängig.

1471 erreichen die Portugiesen die Goldküste (Guineaküste) im nunmehrigen Ghana, 1482 die Kongo-Mündung. Im selben Jahr gründen sie nach dem Fund einer bedeutenden Goldmine zu deren Sicherung am Atlantik Stadt und Festung El Mina (wo auch Kolumbus bereits erscheint), das erste und lange Zeit stärkste Fort der Küste, Ausfuhrhafen zunächst für Gold, später, als auch Franzosen, Niederländer, Schweden, Dänen kommen, vor allem ein Handelsplatz für Sklaven.

1487/1488 umsegelt Bartolomeu Diaz als erster Europäer die Südspitze Afrikas, das Kap der Stürme (dann, in Erwartung, bald Indien zu erreichen, in Kap der Guten Hoffnung umbenannt) und errichtet portugiesische Stützpunkte in Südafrika. 1498 findet Vasco da Gama über Mocambique (wo die portugiesische Kolonialherrschaft bis 1975 dauert) und Malindi (im heutigen Kenia) den Seeweg nach Indien und erreicht den Gewürzhafen Calicut.

Als man da einen seiner Männer nach ihrem Vorhaben fragt, antwortet er, laut Bordbuch-Eintrag Vasco da Gamas: "Wir kommen, Christen und Gewürze zu suchen."

Seit 1500 segeln die Portugiesen Jahr um Jahr nach Indien, um dort, so die Quellen ausdrücklich, mit systematischem "Terror" den moslemischen Handel zu vernichten. Auch Italiener sowie Welser und Fugger waren hier von früh an beteiligt.

Unter Alexander VI. förderte Rom die portugiesischen Unternehmen in Afrika "geradezu als Kreuzzüge zur Verbreitung des Glaubens" (von Pastor). Dabei ließ es auch der kastilische Franziskaner Kardinal Francisco Jimenez (Ximenes) de Cisneros (gestorben 1517), zeitweise

Beichtvater der Königin und Berater des Herrscherpaares, nicht an kirchenfürstlicher Brutalität fehlen.

Energisch betrieb er Spaniens Aggressionen in Nordafrika, finanzierte sie gelegentlich, focht einmal sogar selbst in vorderster Front. Eifrig forcierte er auch die Zwangschristianisierung religiöser Minderheiten auf der Pyrenäenhalbinsel und stand selbstverständlich hinter dem königlichen Dekret vom 11. Februar 1502, das den Mauren ganz Kastiliens Exil oder Bekehrung aufzwang.

Ja, er verbrannte als Großinquisitor 2.500 Menschen, nach Hoensbroech über 3.000 - "eine der großen nationalen Persönlichkeiten Spaniens, die sein "goldenes Jahrhundert" heraufführten" (Lexikon für Theologie und Kirche); ein Massenmörder in manchen Gegenden des Landes als Heiliger verehrt.<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 3 berichtet später über den Reichtum der Kirche (x923/...): >>**Blutgeld durch Sklaverei**

Der Menschenhandel und die Sklaverei vergrößerten den Reichtum der Kirche, von dem sie heute noch lebt.

Die Kirche unterstützte von Anfang an die Sklaverei und verschärfte sie in vielerlei Hinsicht. Papst Nikolaus V. legitimierte den Sklavenhandel in seiner Bulle *Divino amore communiti* (Aus göttlicher Liebe zur Gemeinschaft) am 18. Juni 1452. Deshalb war der Sklavenhandel legal und verursachte bei den Beteiligten keinerlei Skrupel.

Der Papst hielt sich selber Sklaven. Papst Gregor I. hielt Hunderte Sklaven auf seinen Gütern und stimmte Gesetzen zu, die den Sklaven verboten, freie Christen zu heiraten.

Ein Sklave wurde wie ein Stück Vieh betrachtet. Die Kirche behandelte Sklaven wie "Kirchengut" und dieses galt als unveräußerlich. Die Kirche schätzte den Wert von Kirchengütern manchmal nicht nach Geld, sondern nach Sklaven ein.

Wurde trotzdem ein Sklave freigelassen, mußte er mit seinem Vermögen die Kirche entschädigen.

Die Kirche verbot Sklaven, Testamente zu machen. Beim Tode eines Sklaven fielen seine Erbsparnisse der Kirche zu.

Laut dem "heiligen" Thomas von Aquin waren Sklaven "zweckdienlich".

Die Kirche tat alles, um die Sklaverei zu erhalten, und nichts, um sie zu beseitigen.

Ein Bischof durfte einen Sklaven nur entlassen, wenn er zwei Sklaven dafür als Ersatz anbot. Uneheliche Kinder von Klerikern wurden zu lebenslangen Kirchensklaven gemacht. Dies galt auch für Findelkinder.

Der "heilige" Martin von Tours (heute in vielen Kirchen abgebildet, wie er seinen Mantel teilt anstatt den ganzen weiterzugeben und sich einen neuen anfertigen zu lassen) z.B. hielt sich 20.000 Sklaven.

Auch die Klöster hatten Sklaven, sowohl zum Dienst im Kloster wie zur Bedienung der Mönche. Tausende gefangener Slawen und Sarazenen wurden als Sklaven an Klöster verteilt. Die Sklaverei dauerte auf Kirchenländereien und päpstlichen Gütern bis ins 19. Jahrhundert.

"Schätzt man doch, daß zeitweise auf einen gefangenen Sklaven, der die afrikanische Küste noch lebend erreichte, zehn trafen, die schon beim Landtransport umgekommen waren, worauf von weiteren zehn etwa neun auf dem Seeweg verreckten."

"Der Protestantismus ging von Anfang an in den gleichen Bahnen, nachdem Luther Leibeigenschaft und Sklaverei theologisch gerechtfertigt hatte. Bis weit ins 19. Jahrhundert trieben evangelische Staaten unter der theologischen Billigung der Missionare Sklavenhandel und gingen auf Sklavenjagd."

Das erste englische Sklavenschiff hieß "Jesus".

Jesus von Nazareth predigte die Nächstenliebe. Mit dem Tun der Kirche ist diese nicht zu vereinbaren.

Für den, der jetzt sagt, so sei eben die damalige Zeit gewesen, hier ein Satz aus dem *Koran*: "Wünscht einer deiner Sklaven eine Freilassungsurkunde, so stelle sie ihm aus, wenn du ihn als gut kennst, und gib ihm einen Teil deines Reichtums, den Gott dir verliehen."

Es hätte also auch im "Christentum" anders sein können.

Sklavenhandel mit Indianern

Anfangs stand der Bischof Rodriguez de Fonseca selbst als Auftraggeber hinter dem Sklavenverkauf der Indianer in Sevilla.

Kolumbus schickte ihm verschiedene Male eine größere Anzahl von Indianern auf den Sklavenmarkt nach Spanien. Allein im Februar 1495 waren es vier Schiffe mit je 500 Indianern im Alter von 12-35 Jahren.

Der geschäftstüchtige Kolumbus war wohl vertraut mit der Moraltheologie seiner Kirche, nach der "die Versklavung von Nichtchristen mit der Begründung gerechtfertigt sei, daß Heiden ohnehin zu ewiger Verdammnis verurteilt seien."

Am 18. 6.1452 legitimierte Papst Nikolaus V. den Sklavenhandel durch die Bulle *Dum Diversas*, in der er den portugiesischen König ermächtigte, " ... die Länder der Ungläubigen zu erobern, ihre Bewohner zu vertreiben, zu unterjochen und in die ewige Knechtschaft zu zwingen". ...

Jahrhunderte lang förderte die Kirche die Sklaverei und hielt sich eigene Sklaven.<<

1416

Heiliges Römisches Reich: Die Osnabrücker Gildeordnung verlangt im Jahre 1416 folgende Eintrittsvoraussetzungen für Gildemitglieder (x234/140): >>Um Zucht, Ehre und Gebührllichkeit/Rechtschaffenheit und um Fortbestand aller guten Übereinkunft in Tugenden und Unbescholtenheit sind wir, die sämtlichen Gildemeister und –vorsteher aller Osnabrücker Gilden, mit Zustimmung und nach eingehender, gründlicher Beratung mit allen unseren Gildebrüdern völlig übereingekommen, daß niemand der nachstehend aufgeführten Personen in einer Gilde zu Osnabrück aufgenommen (als echtes Mitglied aufgenommen) werden soll. (Das war nur "echten" Personen, d.h. ehrbaren und eheliche geborenen gestattet. Andere galten als nicht "echt".)

Nämlich: Pfaffenkinder, uneheliche Kinder, die von Leuten, die verheiratet sind, außerehelich gezeugt und geboren werden oder solche, die Pfaffen-Konkubinen sind oder waren sowie Leute, die in Verruf stehen und solchen Verruf nicht entkräften können.

Hat aber jemand die Mitgliedschaft in irgendeiner Osnabrücker Gilde gewonnen durch unwissentliche Heirat mit einer Person der eben erwähnten Art, so soll er weder mit den Gilden noch anderen (befreundeten) Gilden (Ämtergesellschaft), also solchen, die damit befreundet bzw. vergesellschaftet sind, nichts zu schaffen haben, vielmehr sollen (an ihrer Stelle) "echter Leute Kinder" = ehelich geborene Kinder, das Amt bekommen, d.h. in die Gilde aufgenommen werden. ...<<

Eine Augsburger Chronik berichtet im Jahre 1416 (x248/100): >>In demselben Jahre (1416) im Herbst ließ Hans Gewerlich vor seinem Hause, daß gelegen ist an dem Rindermarkte an der Ecke des Gäßchens, welches nach des Kuntzelmann Haus führt, pflastern. Und da das geschehen, gefiel es jedermann wohl und riet man, man solle anfangen zu pflastern: denn es war zu aller Zeit überall in der Stadt kotig, und es waren ringsherum hölzerne Stufen über die Gassen und großen Dämme vor den Häusern, und der Weg in der Straße war zu kotig tief, daß kaum ein Wagen dem andern in einer weiten Gasse ausweichen konnte.<<

1417

Heiliges Römisches Reich: Im Jahre 1417 belehnt König Sigismund den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern (einst schwäbisches, später fränkisches Fürstengeschlecht), mit dem Kurfürstentum Mark Brandenburg (spätere Hauptstadt: Berlin).

1418

Heiliges Römisches Reich: Das Konstanzer Konzil (1414-18) beschließt im Jahre 1418 (x217/166): >>Die heilige Synode von Konstanz hat die Gewalt unmittelbar von Gott; jeder, auch der Papst, muß ihr gehorchen im Hinblick auf die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Ebenso erklärt sie, daß ein jeder, welchen Standes und Glaubens er sei, auch den päpstlichen, der den Verordnungen oder Befehlen dieser heiligen Synode oder jedes anderen rechtmäßig versammelten Konzils nicht gehorcht, bestraft wird (auch wenn er der Papst selber wäre).<<

1419

Deutschordensstaat: Nach erbitterten Kämpfen verliert der Deutsche Orden von 1419 bis 1422 die linken Weichselgebiete und Schamaiten an Polen und Litauen.

Später stellt man den Krieg vorübergehend ein (sog. "Ewiger Frieden" zu Brest von 1435).

Böhmen: Als Kaiser Sigismund im Jahre 1419 den Königsthron von Böhmen erhält, bricht der Hussiten-Aufstand gegen den sog. "Hus-Mörder" los.

Im Prager Rathaus werden der deutsche Bürgermeister, ein Richter und mehrere Ratsherren von Anhängern der Hussiten aus dem Fenster gestürzt (1. Prager Fenstersturz) und anschließend durch die wartende Menge ermordet.

Die fanatischen Hussiten ziehen danach mordend und plündernd durch Böhmen und fallen anschließend in Österreich (1425-1431), Schlesien (1427-1430), Franken (1430), Brandenburg und in Pommerellen (1433, Vorstoß bis an die Ostsee) ein.

Obgleich König Sigismund 5 Kreuzzüge führt, können die Hussiten erst 1435/1436 mit Hilfe des Deutschen Ordens besiegt werden. Die Hussiten-Kriege fordern zahllose Opfer. Sie begründen zwar keinen tschechischen Nationalstaat, aber sie schwächen das Deutschtum in Böhmen erheblich und stärken den tschechischen Nationalismus.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet später über die "Hussiten und Hussitenkriege" (x808/819-820): >>Hussiten und Hussitenkriege. Infolge der Verurteilung und Hinrichtung (des Jan) Huß in Konstanz steigerte sich die Aufregung und Bewegung in Böhmen auf das höchste. 452 Herren und Ritter hingen ihre Siegel dem Schreiben an das Konzil an, in welchem gegen die Beschuldigung der Ketzerei Verwahrung eingelegt wurde.

Indessen entbehrten die neuen Lehren noch vollständig einer Form der Gemeinsamkeit, und der gänzliche Mangel positiver kirchlicher Einrichtungen erklärt das bald unter den Anhängern des Huß eingetretene Sektenwesen.

Das einzige Symbol des neuen Glaubens sprach sich in der von Jakob von Mies zuerst und schon bei Lebzeiten Huß' gestellten Forderung des Laienkelchs aus, welcher zwar vom Konstanzer Konzil ausdrücklich verboten, aber von den Hussiten in Böhmen nur um so eifriger verteidigt wurde. Im übrigen stellten die Prager Theologen vier Artikel auf, welche als Grundlage der reformierten böhmischen Kirche gelten sollten, die aber von anderen Parteien, welche gemeinlich unter dem Namen der Taboriten zusammengefaßt werden, als zu gemäßigt verworfen und durch andere zwölf Artikel ersetzt wurden.

Die Forderungen der vier Artikel beschränkten sich auf die Predigt des Evangeliums in böhmischer Sprache, Laienkelch, Herstellung der Kirchengerechtigkeit, Abschaffung des weltlichen Besitzes der Geistlichen, während die weiter gehenden Parteien gänzliche Reformation des Gottesdienstes, Aufhebung der Sakramente, Abschaffung des Priesteramtes und Ähnliches verlangten, woraus sich eine ganze Stufenleiter von Sekten entwickelte bis zu den Adamiten, welche in Böhmen und Mähren verbreitet waren und wirklich den paradisischen Traum ins Leben führen wollten. Von eingreifender Bedeutung bleiben aber immer nur die beiden Hauptrichtungen der "Prager" und der "Taboriten".

Zu gewaltsamen Auftritten war es zuerst in Prag und gleichzeitig in Breslau wenige Wochen vor Wenzels Tod gekommen, denn noch waren die Stadträte von konservativen und zur Hälfte

deutschen Männern besetzt. Am 30. Juli 1419 stürmte der Pöbel das Rathaus in Prag und warf 13 Räte nebst dem Richter aus den Fenstern in die Spieße der unten tobenden Menge.

Indem nun aber Siegmund als Erbe seines Bruders seine Anrechte auf die böhmische Krone geltend machte, traten zu den religiösen Gegensätzen politische Schwierigkeiten hinzu, welche Kaiser Siegmund erst am Ende seines Lebens zu besiegen vermochte. Während der Letztgenannte mit den Vertretern der Länder und mit den Pragern um seine Krone unterhandelte, entbrannte der Bürgerkrieg allerorten, wurden über 500 Kirchen und Klöster zerstört und die ausgesuchtesten Greuel verübt.

In Mähren und Schlesien erlangte Kaiser Siegmund die Huldigung, und von Breslau führte er ein Kreuzheer gegen die Böhmen, unterstützt von deutschen Fürsten und von den Legaten des Papstes. Er vermochte jedoch Prag nicht einzunehmen, erlitt am Ziskaberg eine schwere Niederlage ... (1420). Die Anführer der Taboriten waren Niklas von Hussinetz und Ziska von Trocnov.

Das Bemühen des Kaisers ging nunmehr dahin, den böhmischen Krieg zu einer Reichssache zu machen, um auf diese Weise die Kräfte der Fürsten und Städte zur Erlangung der böhmischen Krone in Anspruch nehmen zu können. Auf den Reichstagen war aber der Eifer für die Angelegenheiten Böhmens nicht groß, und was die Fürsten etwa im einzelnen dem Kaiser zu gewähren bereit waren, wollten sie auch nicht ohne bestimmte politische Vorteile tun, welche ihnen Siegmund aber nicht einräumen mochte.

So nahmen denn die Reichskriege gegen die Hussiten einen sehr kläglichen Verlauf, welcher den tiefen Verfall der Verfassung des Deutschen Reiches zeigte, hauptsächlich aber auf Rechnung des Widerwillens zu setzen ist, den man in Deutschland gegen eine Sache hegte, in welche neben den Ungarn bald auch die Polen und Litauer verflochten wurden, und die man von Rom aus mit geistlichem Fanatismus betrieb.

Auf den Reichstagen wurden zwar wiederholt Beschlüsse gefaßt; aber die Reichsheere, welche aufgeboten worden waren, vermochten bei dem Mangel einheitlicher Führung keine Erfolge zu erzielen. In vielen Schlachten wurden die Deutschen geschlagen, am entscheidendsten bei Deutsch-Brod 1422 und bei Aussig 1426.

Obwohl Ziska am 11. Oktober 1424 gestorben war, hatten die Hussiten doch in den beiden Prokop, "dem Größeren" und "dem Kleinen", ebenbürtige Führer gewonnen und gingen in den nächsten Jahren sogar zum Angriff gegen die benachbarten deutschen Länder über. Schlesien, Sachsen und Franken hatten unter ihren Kriegszügen am meisten zu leiden.

Man zählte über 100 Städte und Burgen wie 1.500 Dörfer und Weiler, welche durch die Hussiten zerstört worden sein sollen. Unter diesen Umständen wurde 1431 zu Nürnberg ein neuer Reichskrieg beschlossen; aber die Niederlage seiner Truppen bei Taus am 14. August 1431 überzeugte den Kaiser von der Nutzlosigkeit einer Fortsetzung des Krieges ...

Siegmund lud daher zunächst die Vertreter der kalixtinischen Richtung, welche noch an den vier Artikeln der Prager festhielten, aber auch die Taboriten zu dem Konzil von Basel ein, welches sich eben versammelt hatte. Eine große Gesandtschaft, an deren Spitze Johann Rokytzan und Prokop der Große standen, erschien und legte dem Konzil das Glaubensbekenntnis der gemäßigten Kalixtiner vor.

Obwohl es zu einer Vereinbarung nicht kam, so traten sich die Parteien doch näher, und das Konzil beschloß nach der Abreise der Böhmen, eine Gesandtschaft nach Prag zu senden, wo am 30. November 1433 auf Grund der vier Artikel die sogenannten Böhmischen oder Prager Kompaktaten abgeschlossen wurden.

Da sich jedoch die Taboriten denselben nicht unterwarfen, so kam es zum Kampf mit den Kalixtinern unter oberster Führung Meinhards von Neuhaus, in welchem die ersteren allmählich erlagen. In der Schlacht bei Lipan und Hrib unweit ... Böhmisch-Brod (30. Mai 1434) fielen die beiden Prokop zugleich mit der Sache, welche sie treu verfochten.

Mit der Unterordnung der kalixtinischen oder gemäßigten Hussiten unter die Kirche war indes ihre Unterwerfung unter Siegmund als ihren Erbkönig noch nicht ausgesprochen. Die böhmischen Stände verlangten ... (zuvor) die Bestätigung der Kompaktaten von seiten des Kaisers, und auch als er diese gegeben, wollten sie erst die Sache in nähere Überlegung ziehen. Der Landtag zu Prag entwarf darauf in 14 Artikeln die Bedingungen der Huldigung (14. Februar 1435).

Danach sollte der Kaiser die vom Konzil genehmigten vier Prager Artikel bestätigen und genau beobachten lassen, an seinem Hof hussitische Prediger haben, die Böhmen nicht zum Wiederaufbau der zerstörten Klöster zwingen, keinen Fremden in den Rat setzen, die Prager Universität herstellen, niemand zur Aufnahme von Mönchen anhalten etc. und eine allgemeine Amnestie bewilligen. Auf Grund dieser Artikel erkannten auf dem Landtag zu Prag die böhmischen und mährischen Stände Siegmund einmütig als König an.

Da auch die verlangten Milderungen des Artikels von den Kirchengütern vom Konzil zugestanden wurden, so stand der völligen Aussöhnung nichts mehr im Weg, und es erteilte daher Siegmund zu Stuhlweißenburg (8. Januar 1436) die Versicherung, daß er die vereinbarten vier Prager Artikel halten und den Böhmen und Mähren wider alle, die sie antasten würden, mit seiner ganzen Macht beistehen wolle. Auf einem Landtag zu Iglau beschwor er darauf (5. Juli) vor den Ständen und den Abgesandten des Konzils nebst seinem Schwiegersohn Albrecht von Österreich die Kompaktaten, und Johann Rokytzan wurde als Erzbischof von Prag anerkannt und bestätigt.

Nun erst hielt Siegmund (23. August 1436) seinen Einzug in Prag und empfing die Huldigung. Auch die Taboriten versprachen, Ruhe zu halten. Nur ein einziger Ritter, Johann von Rohac, mit seinen taboritischen Genossen auf der Burg Sion bei Maleschau und der Stadtrat von Königgrätz unter Führung des hussitischen Priesters Ambrosch zweifelten an Siegmunds aufrichtiger Gesinnung und verweigerten ihm den Gehorsam. Der ganze Adel aber zog gegen die Widersetzlichen, worauf sich die Stadt dem König ergeben mußte und der unglückliche Rohac mit seinen Genossen am Galgen büßte.

Aber bald zeigte sich, daß er und die Seinigen mit Recht Argwohn gehegt hatten: Siegmund berief fremde Domherren und Mönche verschiedener Orden nach Prag und stellte den katholischen Gottesdienst mit seinen Zeremonien wieder her. Rokytzan, der hiergegen von der Kanzel aus eiferte, wurde aus Prag vertrieben. Als aber die Hussiten wieder zu den Waffen zu greifen drohten, hielt es Siegmund für geraten, einzulenken.

Er gestand den Kalixtinern oder Utraquisten, wie man sie zuletzt nannte, ein eigenes Konsistorium zu, ließ in vier Sprachen öffentlich ausrufen, daß sie die rechten und ersten Söhne der Kirche wären und von den anderen, welche das Abendmahl nur unter einer Gestalt empfangen, auf keine Weise beeinträchtigt werden sollten. Aber auch dieses Versprechen war nicht aufrichtig gemeint, und nur durch den Tod wurde Siegmund an der Wiederaufnahme seiner gegenreformatorischen Versuche gehindert.

Des Kaisers Erbe war der Herzog Albrecht von Österreich. Der Kanzler Schlick, schon vor Siegmunds Tod nach Prag gesandt, wußte zwar die katholischen Landherren zu Albrechts Gunsten zu stimmen; aber die gegen letzteren eingenommenen Utraquisten, welche noch bei Lebzeiten Siegmunds im Einverständnis mit dessen Gattin Barbara von Cilli gegen die Nachfolge des Habsburgers und für eine jagiellonische Kandidatur sich verbündet, wählten ... den 13jährigen Bruder des Königs Wladislaw von Polen, Kasimir, zum König an demselben Tag, da die Katholischen zu Prag sich für Albrecht erklärten (6. Mai 1438).

Letzterer aber eilte mit einer kleinen Schar nach Prag, ließ sich daselbst krönen (29. Juni) und bot, da die Polen, deren König seinen Bruder unterstützte, in Böhmen und Schlesien einfielen, stärkere Scharen aus seinen Erblanden und auch das Reich auf. Kurfürst Friedrich von Brandenburg sandte ihm seinen Sohn Albrecht Achilles mit einem ... (Heer).

Mit einem starken Heer griff nun Albrecht die Polen und Utraquisten bei Tabor an und schloß sie ... ein, bis sie, durch Hunger genötigt, auf Gestattung des Rückzuges antrugen. Dann sandte er Albrecht Achilles als Statthalter nach Breslau, und dieser zwang durch einen Angriff auf Polen die in Schlesien eingefallenen Scharen zum Rückzug. Jetzt trat das Baseler Konzil vermittelnd dazwischen, und es wurde mit den Polen und Utraquisten ein Waffenstillstand geschlossen (Januar 1439). ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Böhmens von 1419-1526 (x803/141): >>(Böhmen) ... Gleich nach Wenzels Tod (1419) brachen die Hussitenkriege aus, welche 16 Jahre lang über Böhmen und die Nachbarländer große Verwüstung brachten und erst 1436 durch eine kirchliche Einigung und die Anerkennung von Wenzels Bruder, des Kaisers Siegmund, als König von Böhmen beendet wurden.

Nur langsam erholte sich das Land von diesen Übeln, welche auch unter Albrecht von Österreich (1437-39), dem Gemahl von Siegmunds einziger Tochter Elisabeth, und unter dessen nachgeborenem Sohn Wladislaw (Ladislaus, 1439-1457) fort dauerten, bis endlich der ... kluge und kräftige Reichsverweser Georg von Podiebrad (1458-71) durch Wahl der Stände den Thron bestieg, auf welchem er sich auch trotz des päpstlichen Bannes und der rücksichtslosen Ländergier seines Schwiegersohnes, des Königs Matthias von Ungarn, der 1469 den Titel eines Königs von Böhmen annahm, behauptete.

Ihm folgte der 15jährige Wladislaw von Polen (1471-1516) aus dem Haus der Jagiellonen, der zwar, wenig geachtet und von Aufständen bedroht, den inneren Fehden kein Ende machen konnte, aber Gesetzgebung und Rechtspflege verbesserte und den Religionsfrieden von Kuttenberg (1485) zustande brachte. Im Jahr 1490 zum König von Ungarn gewählt, verlegte er seine Residenz nach Ofen, wo auch sein Sohn und Nachfolger Ludwig (1516-26) residierte.

...<<

1420

Die größten Menschen sind jene, die anderen Hoffnung geben können.

Jean Jaures (1859-1914, französischer Politiker)

Heiliges Römisches Reich: Der deutsche Dichter und Stadtschreiber Johannes Rothe (um 1360-1434) berichtet in seinem um 1420 verfaßten "Ritterspiegel" über die erforderlichen Fähigkeiten eines Ritters (x257/156): >>Zu einem vollkommenen Manne gehört, daß er gut reiten, schnell auf- und absitzen, gut traben, rennen und wenden kann und mit Verstand von der Erde etwas aufnehmen (kann).

Zum zweiten muß er schwimmen, im Wasser tauchen und sich vom Rücken auf den Bauch und vom Bauch auf den Rücken drehen können.

Zum dritten muß er mit der Armbrust, Büchsen und Bogen schießen können: davon hat er bei Fürsten und Herzögen wohl Nutzen.

Zum vierten muß er auf Leitern klettern, wenn es nötig ist wie etwa im Kriege, auch an Stangen und Seilen.

Zum fünften muß er wohl turnieren können, streiten und stechen und recht und redlich tjostieren.

Zum sechsten muß er zu Abwehr und Angriff ringen können, auch weit springen und mit der Linken ebenso gut fechten wie mit der Rechten.

Zum siebenten muß er bei Tische aufwarten können, tanzen und hofieren, auch Schach zu spielen verstehen und alles, was ihm zur Zierde gereicht.<<

Eine Kölner Chronik berichtet über die Speisenfolge für das Zunftfest der Kölner Bäcker im Jahre 1420 (x248/102): >>Voressen am Freitag: Durchgeschlagener Erbsenbrei, danach gebratener Hering mit Senf und Butter, dann Stockfisch, Kabeljau, Rheinfisch (nach Art des Koches), darauf eine Schüssel mit gesottenen Karpfen mit Zuckerbrühe übergossen und in jeder

Schüssel ein Stück Hecht dabei, zum Schluß Käse.

Hauptmahlzeit am Sonntag: Zuerst eine Bratenschüssel mit gutem Pfeffer, wohlbestreut mit Zimt, danach jedem einen Entenvogel mit 2 Schmalzpasteten, darauf ein Stück Sülze mit 2 Schöpflöffeln Reis, zuletzt jedem ein Brathuhn, mit Pfirsich gespickt und schließlich eine Schüssel mit Gebäck.<<

1427

England: Der Papst läßt im Jahre 1427 den Leichnam des vermeintlichen Ketzers John Wiclif aus der Gruft der Marienkirche in Lutterworth entfernen, um die sterblichen Reste anschließend zu verbrennen und die Asche ins Wasser zu streuen (x199/74).

1428

Südamerika: Die Inka erobern im Jahre 1428 weitere große Teile Perus.

1429

Frankreich: Jeanne d'Arc (ein 19jähriges Bauernmädchen aus Lothringen) greift während des Hundertjährigen Krieges im Jahre 1429 an der Spitze eines kleinen französischen Heeres die englischen Belagerer vor Orleans an und befreit die Stadt.

Ein französischer Offizier berichtet damals über die Schlacht vor Orleans (x248/81): >>... Am 7. Mai 1429 frühmorgens wurde Johanna zu Beginn des Angriffs gegen die Schanze an der Brücke von einem Pfeil verwundet, der ihr zwischen Hals und Schulter tief ins Fleisch drang. sie hielt deswegen nicht im Kampf inne, noch ließ sie sich verbinden.

Der Angriff dauerte von morgens bis 8 Uhr abends, und man sah kaum noch Hoffnung für einen günstigen Ausgang. Ich war unschlüssig. Ich wollte, daß sich das Heer zurückzöge und nach Orleans zurückkehrte. Da kam Johanna zu mir und bat mich, noch ein wenig zu warten. sie schwang sich aufs Pferd und ritt abseits allein, in einen Weinberg, ein Stück von den Truppen entfernt, und verharrte dort im Gebet etwa eine halbe Viertelstunde lang.

Danach griff sie ihr Banner, stellte sich an den Rand des Wallgrabens, und alsbald begannen die Engländer furchtsam vor ihr zu zittern! Die Soldaten des Königs faßten neuen Mut und begannen das Bollwerk zu erklettern und zu attackieren, bis es genommen war; und die Engländer, die sich dort befanden, versuchten zu entkommen. Aber sie fielen alle.<<

1430

Der Besitz macht uns nicht halb so glücklich, wie uns der Verlust unglücklich macht.

Jean Paul, eigentlich Johann Paul F. Richter (1763-1825, deutscher Dichter)

Süddeutschland: Heinrich von Laufenberg (1390-1459, deutscher Pastor und Schriftsteller) verfaßt im Jahre 1430 den Text des Kirchenliedes "Ich wollt', daß ich daheime wär' ..." (x198/397):

>>1. Ich wollt', daß ich daheime wär'
und aller Welte Trost entbeh'r.

2. Ich mein daheim im Himmelreich,
da ich Gott schauet ewiglich.

3. Wohlauf, mein Seel' und richt' dich dar,
dort wartet dein der Engel Schar.

4. Denn alle Welt ist dir zu klein,
du kommest denn erst wieder heim.

5. Daheim ist Leben ohne Tod
und ganze Freude ohne Not.

6. Da sind doch tausend Jahr wie heut'
und nichts, das dich verdrießt und reut. ...<<

Kirchenstaat: Ein deutscher Diplomat berichtet im Jahre 1430 über die unchristlichen Zustände im Vatikan und warnt vor einer Spaltung der römisch-katholischen Kirche (x122/207): >>... Die Gierheit hat am Hofe zu Rom die Oberhand und weiß von Tag zu Tag mit neuen Listen und Finten das Geld aus Deutschland für die geistlichen Lehen auszupressen, das groß Schreien und Klagen und Ärgernis ... darüber ist, so daß daraus wohl großer Zwist über die Papstschafft entstehen oder gar der Gehorsam endlich entzogen werden wird, damit man das Geld nicht also jämmerlich viel den Welschen zuschleppe, und das Letzte wäre wohl, wie ich vernehme, vielen Landen zu Sinne. ...<<

1431

Frankreich: Jeanne d'Arc (um 1410-1431, Bauernmädchen aus Lothringen, 1920 heilig gesprochen) wird während des Hundertjährigen Krieges (1338-1453) zwischen England und Frankreich im Jahre 1431 von den Engländern als Hexe verbrannt.

Ein Augenzeuge berichtet über die Hinrichtung der Jungfrau von Orléans (x257/222): >>Man bemächtigte sich ihrer, brachte sie dorthin, wo die Reisigbündel schon bereitlagen ...

(Priester) Magister Pierre fragte Sie, "wo werde ich heut abend sein?"

Magister Pierre antwortete darauf: "Hofft ihr denn nicht auf Gott?"

Sie sagte: "Doch! Und wenn es Gott gefällt, werde ich im Paradiese sein!"

Als Johanna sah, wie man die Reisigbündel entzündete, begann sie mit lauter Stimme "Jesus" zu rufen, und immer wieder, bis zu ihrem Tode schrie sie: "Jesus!"

Als sie tot war, veranlaßten die Engländer den Henker, die Flammen einzudämmen, damit die Anwesenden sehen konnten, daß Johanna verschieden war, und nicht erzählt würde, sie sei ihnen entkommen.<<

1434

Portugal: In Lissabon bieten arabische Sklavenhändler im Jahre 1434 die ersten Negersklaven zum Kauf an.

1437

Heiliges Römisches Reich: In der Zunftordnung der Kölner Sattler heißt es im Jahre 1437 (x247/42): >>Kein Mann dieses Handwerks soll mehr als 2 Lehrknechte haben und dabei nicht mehr als 2 Meisterknechte (Gesellen), ... jedenfalls aber nicht mehr als 4 Knechte. Wenn er mehr hält, soll er für den Knecht und Tag 6 Schilling Strafe zahlen.<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" im Jahre 1437 (x074/649): >>Nach vernichtenden Frösten geht der in Deutschland bis Ostpreußen verbreitete Weinbau zurück; in Norddeutschland und Bayern kommen Hopfenanbau und Bierbereitung auf.<<

Südamerika: Der 8. Inka-Herrscher Viracocha vergrößert das Inka-Reich im Jahr 1437 um etwa 40 Kilometer. In den folgenden Jahrzehnten erobern die Inka systematisch weitere Gebiete.

1438

Heiliges Römisches Reich: Nach dem Aussterben der Luxemburger (1437) fällt die deutsche Reichskrone mit Böhmen und Ungarn an das Haus der Habsburger.

Albrecht II. von Habsburg (1397-1439, seit 1437 König von Böhmen und Ungarn), wird im Jahre 1438 zum deutschen König gewählt.

Die Habsburger geben diese Machtposition bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahre 1806 fast nicht mehr ab. Die königlich-kaiserliche Herrschaft der Habsburger wird nach dem Aussterben der männlichen Thronfolger (1740) nur einmal durch den Wittelsbacher Karl VII. (von 1742 bis 1745) unterbrochen.

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über den Aufstieg der Habsburger (x057/59-60): >>Den gesamten Luxemburger Hausbesitz erbte Sigismunds Schwiegersohn Albrecht II. (1438-39); Erbmonarchie). Damit besaß das Haus Habsburg, das bis 1806 fast ununterbrochen regierte, die alten Stammländer am Oberrhein, Österreich, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain sowie Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien.

So war der Schwerpunkt des Reiches nach Osten verlegt, zumal die Schweiz mehr und mehr verloren ging. Friedrich III. (1440-93), einer der schwächsten deutschen Kaiser, versuchte, das Verlorene wieder zu gewinnen. Durch Erbschaft und Heirat gedachte er seine Hausmacht zu erweitern, ohne sich um den Abbröckelungsvorgang im übrigen Reich zu kümmern.

Im Westen war ein neues Zwischenreich entstanden, das durch Erbschaft und Kauf unter Karl dem Kühnen von Burgund (1467-77) seinen Höhepunkt erreichte und sich vom Genfer See bis zur Nordsee erstreckte. Im Kampf gegen die Schweizer Eidgenossen fiel Karl in der Schlacht bei Nancy (1477).

Durch die Heirat Maximilians I. (1493-1519), Friedrichs III. Sohn, mit Maria von Burgund, der Tochter Karls des Kühnen, erwarb Habsburg die ehemals deutschen Teile von Burgund, die Niederlande und die Freigrafschaft Burgund, während das Herzogtum Burgund an Frankreich kam (Beginn der deutsch-französischen Gegensätze). Durch Verträge und Heirat erlangte Habsburg schließlich die Herrschaft über Spanien und seine Nebenländer und erweiterte seine Hausmacht zur Weltmacht.<<

1439

Österreich: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Österreichs von 1439-1519 (x812/505-506): >>(Österreich) ... König Albrecht II. wurde ... am 27. Oktober 1439 auf der Rückkehr von einem Feldzug gegen die Türken unweit Gran vom Tod ereilt und hinterließ nur einen nachgeborenen Sohn, Wladislaw ... (geboren am 22. Februar 1440), für den der älteste Sohn Ernst des Eisernen, Friedrich V. von der steiermärkischen Linie, als deutscher König Friedrich III. (1440-93), die Vormundschaft führte.

Unter diesem unfähigen, habgierigen Fürsten, der am 3. Januar 1453 den schon seit 1389 üblichen erzherzoglichen Titel für die steiermärkische als Hauptlinie offiziell einführt, herrschten in Österreich Zustände der traurigsten Art. ... Wladislaws ... starb schon am 23. Mai 1457. ... Österreich fiel (danach) an Friedrich III. und Albrecht VI. ...

Die hohen Zölle, die Verschlechterung der Münzen, die Unsicherheit der Straßen und die Verwüstungen des Landes durch feindliche Einfälle der Ungarn und Böhmen steigerten die von Albrecht geschürte Unzufriedenheit gegen Friedrich derartig, daß es in Wien zum offenen Aufstand kam und Friedrich von den Auführern ... in der Hofburg belagert wurde.

Friedrich mußte im Dezember 1462 ... Niederösterreich gegen 4.000 Goldgulden jährlich an seinen Bruder Albrecht abtreten. Da dieser verschwenderische Fürst das Land aber nicht weniger hart bedrückte, so verbanden sich die Unzufriedenen mit Friedrich und ließen kaiserliches Söldnervolk in Wien ein; schon drohte es von neuem zu heftigen Konflikten zu kommen, als Albrechts VI. Tod (8. Dezember 1463) denselben vorbeugte.

... Friedrich III. hatte Versuche gemacht, die Königreiche Ungarn und Böhmen an sich zu bringen. Dieselben blieben aber nicht bloß erfolglos, sondern verwickelten ihn auch in unglückliche Kriege mit den Königen Georg Podiebrad von Böhmen und Matthias Corvinus von Ungarn, und letzterer vertrieb ihn sogar 1485 aus seiner Hauptstadt Wien.

Erst nach dem Tode des Matthias (1490) vertrieb des Kaisers Sohn Maximilian die Ungarn aus Österreich, zog am 19. August 1490 in Wien ein und drang bis nach Ungarn selbst vor, wo er nur durch die Meuterei seiner Söldnerscharen zum Rückzug gezwungen wurde. Matthias' Nachfolger, der Jagiellone Wladislaw II., mußte im Frieden von Preßburg am 7. November 1491 dem Kaiser und dessen Haus die Nachfolge in Ungarn zusagen, falls er selbst ohne männliche Nachkommen sterben würde.

Da Maximilian durch seine Heirat mit Maria von Burgund seinen Erben die burgundische Herrschaft gesichert hatte und am 16. Februar 1486 auch zum römischen König gewählt worden war, so schien sich trotz seiner eigenen Unfähigkeit Friedrichs III. Traum von der Deutung der fünf Vokale A. E. I. O. U. ("Austriae Est Imperium Orbis Universi" oder "Alles Erdreich ist Österreich untertan") zu erfüllen.

Da er 1490 durch den Verzicht seines Veters Sigmund (gestorben. 1496) Tirol bekommen hatte, so konnte er bei seinem Tod (19. August 1493) die gesamten habsburgischen Lande, freilich meist in einem traurigen Zustand, seinem Sohn Maximilian hinterlassen.

Maximilian I. (1493-1519) überließ die Niederlande seinem Sohn Philipp dem Schönen, um seine ganze Tätigkeit dem Reich und seinen Erbländen zu widmen. Zwar scheiterten seine Pläne, Österreich zum Königreich zu erheben oder wenigstens für eins der Erblände die Kurwürde zu erlangen.

Dagegen glückten ihm einige Gebietserwerbungen, die sein Gebiet vorteilhaft abrundeten; so fiel ihm nach dem Tode des letzten Grafen von Görz 1500 diese Grafschaft auf Grund eines Erbvertrages, den Herzog Rudolf der Stifter am 5. Oktober 1361 abgeschlossen hatte, zu, und 1505 erlangte er bei der Entscheidung des Erbstreites zwischen den bayerischen Fürstehäusern von München und Landshut auf dem Reichstag zu Köln beträchtliche bayerische Distrikte an der Tiroler Grenze, Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg sowie das schwäbische Kirchberg und Weißenhorn.

Bei der Einteilung des Reiches in Kreise 1512 wurden sämtliche habsburgischen Erblände zu einem, dem österreichischen Kreis, vereinigt, was ihre Regierung sehr erleichterte. Maximilian verstärkte die fürstliche Herrschergewalt, errichtete die obersten Verwaltungsbehörden zu Wien, Graz und Innsbruck und erließ die wichtigen Landesverordnungen oder "Libelle" und Kriminalsatzungen.

Auch für Wissenschaft und Kunst sorgte er, und wie in der Blütezeit des Minnegesangs nahm Österreich einen hervorragenden Anteil an der geistigen Bewegung, die Deutschland erfüllte, dem Humanismus. Die Universität Wien, durch neue Privilegien gehoben, war eine der ersten Europas, an der die gefeierten Gelehrten wirkten ...

Hauptsächlich allerdings war die ruhelose Phantasie des geistvollen Herrschers mit der Zukunft seines Hauses beschäftigt. Durch die Heirat seines Sohnes Philipp mit der Erbin des spanischen Thrones, Johanna von Kastilien (1496), erwarben die Habsburger dieses Reich, welches sich gerade zu einem weltbeherrschenden Staat entwickelte. 1516 erneuerte er die Erbverträge mit dem jagiellonischen König Ludwig von Ungarn und Böhmen.

Diese Erfolge mochten den Kaiser dafür entschädigen, daß seine Versuche, in Oberitalien seine Macht auszubreiten und Deutschlands Kräfte der habsburgischen Hauspolitik dienstbar zu machen, nicht glückten und es ihm auch nicht gelang, seinen Enkel, König Karl von Spanien, noch bei seinen Lebzeiten zum deutschen König gewählt zu sehen. Maximilian I. starb am 12. Januar 1519. ...<<